

GOTTESDIENSTZEITEN

Bitte informieren Sie sich zeitnah, ob der Gottesdienst, den Sie besuchen möchten, stattfindet und unter welchen Bedingungen (s.u.):

Dienstag:

09:00 Uhr (B) * 19:00 Uhr (G) ◇**

Mittwoch:

19:00 Uhr (D) **

Donnerstag:

09:00 Uhr (G)

Freitag:

19:00 Uhr (S) ** (3. Freitag im Monat ◇)

Samstag:

18:00 Uhr (G)

Sonntag:

09:30 Uhr (S) 11:00 Uhr (B) 18:00 Uhr (B)

* danach Rosenkranz

** 18:30 Uhr Rosenkranz

◇ Wort-Gottes-Feier;

*** nur am 2. Mittwoch im Monat

B = Brauweiler; D = Dansweiler; G = Geyen; S = Sinthern

Alle weiteren Andachten, Wortgottesdienste und Messen entnehmen Sie bitte den Pfarrnachrichten oder der Website unter www.abteigemeinden.de/Pfarreien

Stand : Mai 2022; Änderungen vorbehalten

HINWEIS

Bitte beachten Sie aktuelle Änderungen und besondere Angebote in den „Pfarnachrichten“, die in den Kirchen ausliegen, in den Schaukästen aushängen oder im Internet unter www.abteigemeinden.de/Pfarreien als wöchentlicher Newsletter zu abonnieren sind.

EINRICHTUNGEN

Büchereien

KÖB „Im Alten Rathaus“ Brauweiler

Konrad-Adenauer-Platz 2,
Tel.: 0 22 34 - 200 49 71
www.buecherei-brauweiler.de
Mail: info@buecherei-brauweiler.de
Mo 15.00-19.00 Uhr + Di, Fr 15.00-18.00 Uhr
Do, So 10.00-13.00 Uhr

KÖB St. Cornelius Geyen

Von-Harff-Str. 4, Tel.: 0 22 38 - 30 51 93
Mail: koeb.st.cornelius@web.de
Di 16.30-18.30 Uhr + Do 16.00-18.00 Uhr

Bitte beachten Sie die geänderten Öffnungszeiten während der Ferien.

Kitas im

Familienzentrum EvKa

Kinderhaus St. Nikolaus Brauweiler

Friedhofsweg 24, Tel.: 0 22 34 - 8 19 52

Maria Königin des Friedens Dansweiler

Lindenplatz 7, Tel.: 0 22 34 - 8 27 10

St. Martinus Sinthern

Brauweilerstr. 16, Tel.: 0 22 38 - 5 47 21

Ev. Kita 'Miteinander'

Friedhofsweg 4, Tel.: 0 22 34 - 98 60 69

Hinweis auf Widerspruchsrecht

Nach den Ausführungsrichtlinien zur Anordnung über den kirchlichen Datenschutz – KDO (AusfRL-KDO)*, können besondere Ereignisse (z.B. Eheschließungen, Taufen, Sterbefälle) in kirchlichen Publikationsorganen (z.B. Pfarrbrief) mit Name und Datum veröffentlicht werden, wenn der Betroffene der Veröffentlichung nicht rechtzeitig schriftlich oder in sonstiger geeigneter Form bei der zuständigen Kirchengemeinde widersprochen hat. Der Widerspruch muss rechtzeitig vor dem Ereignis beim Pfarramt eingelegt werden. *veröffentlicht im Amtsblatt des Erzbistums Köln vom 01.10.2005, Nr. 261, S. 313

PFARRBRIEF

PFINGSTEN

2022

KATHOLISCHE
PFARREIENGEMEINSCHAFT
BRAUWEILER - GEYEN - SINTHERN

GEMEINSAM

*Alles wie immer
Die Sonne lacht
der Himmel strahlt
Vögel jubeln
Blumen duften
Frühling
Alles wie immer
Menschen lachen
Menschen weinen
Menschen hassen
Menschen lieben
Leben eben
Alles wie immer*

*Nein!
Menschen leiden
Menschen sterben
Menschen trauern
Menschen verzweifeln
Weltweit
Alles ist anders
Unsicherheit
Angst
Leid
Not
Weltweit
Alles ist anders*

*Nein!
Du lebst mit uns.
Du leidest mit uns.
Du stirbst mit uns.
Du bist unser Trost.
Du bist unsere Hoffnung.
Du bist unser Leben.*

*Auf immer
und ewig*

Pia Heinrichs



LIEBE LESERINNEN UND LESER

VON KLAUS TÖNNESSEN

Unser diesjähriger Sommerpfarrbrief steht unter dem Titel „Gemeinsam“. Als die Pfarrbriefredaktion ihn bei der Jahresplanung auswählte, war die Aktualität und Dringlichkeit dieses Begriffes noch nicht so abzusehen.

In vielen Lebensbereichen zeigt sich die Bedeutung von gemeinsamem und gemeinschaftlichem Handeln. Gemeinsam gegen den Krieg in der Ukraine, gemeinsam für Umwelt- und Klimaschutz, gemeinsame Hilfe für Geflüchtete und in Not Geratene, gemeinsam für strukturelle Veränderung in unserer katholischen Kirche - die Liste von Aufgaben und Zielen, die in Gemeinschaft angegangen und gelöst werden müssen, ist sicher noch deutlich länger.

Wir beschäftigen uns damit, was uns in unserer Gesellschaft und in unserer Kirche eint und was uns trennt. Wie kann es gelingen, Brücken zu bauen, aufeinander zuzugehen und Gemeinschaft zu stiften? Wir stellen Initiativen der Integration und Gemeinschaft stiftendes Engagement in unseren Gemeinden vor

Wir alle sind soziale Wesen, angewiesen auf Kontakt mit Mitmenschen. Erleben von Gemeinschaft stärkt uns. Nur in gemeinsamem Entscheiden und Agieren lassen sich vielleicht langfristig Probleme und Aufgaben bewältigen, die uns im Moment noch unlösbar erscheinen. Gemeinsam und mit Gottes Geist können wir die notwendigen Kräfte entwickeln.

In diesem Sinne wünscht die Pfarrbriefredaktion Ihnen allen ein frohes Pfingstfest und einen schönen Sommer, trotz manch dunkler Wolken. Wir wünschen Ihnen frohmachende und beglückende Gemeinschaftserlebnisse. Doch sie fallen selten vom Himmel. Ein wenig müssen wir schon selbst dafür tun.

In eigener Sache

Mit diesem Pfarrbrief möchten wir gestalterisch ein Experiment wagen. Ein erster Blick auf die Titelseite hat Sie vielleicht schon stutzen lassen – da kommt plötzlich Farbe ins Spiel! Wir möchten im Layout – wo es sich anbietet – bunte Akzente setzen und unserem Pfarrbrief damit ein neues Gesicht geben. Wir würden uns freuen, wenn Sie uns Ihr Feedback dazu geben: gefällt Ihnen diese kolorierte Version des Pfarrbriefs besser, oder bevorzugen Sie den monochromen Stil?



ES GEHT UM MEHR...

VON BIRGIT OSTERHOLT-KOOTZ

Seit Corona begrüßen sich viele Menschen mit dem Ellenbogen. Für manche ist das zum Symbol für den Geist unserer Gesellschaft geworden, in der sich einige größtmögliche Vorteile verschaffen - egal, wer dabei auf der Strecke bleibt.

Krisen werfen aus dem Gleichgewicht, erschütternde Ereignisse wirbeln das Sicherheitsgefühl und die Fundamente unseres Zusammenlebens durcheinander. Es entstehen chaotische Turbulenzen in unseren Gefühlswelten, ein Gemisch aus Sorgen, Hilflosigkeit, Bedrohung und Kontrollverlust. Zum Beispiel macht die weltweite Abhängigkeit voneinander plötzlich Angst: Wie, es gibt keine Schrauben? Die werden doch in Deutschland produziert – aber die Legierung kommt aus China ... Es gibt Lieferschwierigkeiten ... Was ist das Nächste, das fehlt? ... Habe ich noch Mehl, Sonnenblumenöl?

Wir resignieren angesichts der unübersichtlichen globalen Gemengelage von Macht und Wirtschaftsinteressen, fühlen uns überwältigt von dem Leid, sind orientierungslos angesichts der nicht auf der Hand liegenden schnellen Lösungen und der Vielfalt von misslingenden Lösungsversuchen. Wir können uns auch nicht davon freisprechen, dass wir uns selbst ein wenig bemitleiden, weil wir dieses Mal tatsächlich selbst betroffen sind.

Zum Glück ist das allerdings nur eine Seite unserer gesellschaftlichen Wirklichkeit ...



DER GEMEINSCHAFTSGEIST BLÜHT AUF

Erfreulicher ist nämlich die andere Seite unserer krisengeschüttelten Zeit: Es gibt ein ganz neues Zusammengehörigkeitsgefühl. Wenn wir mit offenen Augen durch die Welt gehen, werden wir sensibler für die wahren Werte und existenziellen Dinge im Leben: Freundschaften und Zusammenhalt von Menschen – auch fremden Menschen, die sich einfach „kümmern“, ohne eine Gegenleistung zu erwarten. „Einfach so!“ Sie werden ungemein wichtig in Zeiten der sozialen Isolation oder anderen Krisensituationen.



© Ellen Thoms

Vor Ort wie auch in den Medien erkenne ich Hoffnungssignale: In Zeiten der Krise rücken wir zusammen, durchbrechen die Spiralen des Hasses, der Gleichgültigkeit, des Schweigens, der Resignation, des Zusammenbruchs, des Machtmissbrauchs. Wir fühlen uns verbunden und gestützt durch die gemeinsamen Werte und Überzeugungen, für die wir eintreten.

Die Menschen stehen zueinander und füreinander ein, in einer Intensität wie lange nicht erlebt. „Wie geht es dir mit der Situation gerade?“ Die persönliche, ganz existenzielle Betroffenheit wächst. Viele schauen genauer hin als früher, als man davon ausging, dass sowieso alles geregelt abläuft. Kraftreserven werden mobilisiert, Freizeit mit Hingabe geopfert, die Schwachen und die am Rande der Gesellschaft werden wahrgenommen.

Gute Nachbarschaft – und die ist sehr großräumig gemeint – hat einen ungemein hohen Stellenwert bekommen. Ich sehe unermüdliches Engagement und Wellen der Solidarität, sei es bei den Flüchtlingsströmen, bei der Flut- oder anderen Umweltkatastrophen oder bei der Corona-Pandemie. So viele Appelle gibt es, weltweit aufeinander zu achten, sich einzumischen und aktiv zu werden. Die Zeiten der Verschwendung sind vorbei; mit rasantem Tempo werden Projekte zur Nachhaltigkeit oder zum Umweltschutz nun aus der Notwendigkeit heraus umgesetzt oder zumindest auf den Weg gebracht, für die die „Fridays for Future“-Bewegung ansonsten lange hätte auf die Straße gehen müssen.

VEREINTE KRAFT

Thomas von Aquin brachte es auf den Punkt: „Vereinte Kraft ist zur Herbeiführung des Erfolges wirksamer als zersplitterte oder geteilte.“ Die gemeinsame Kraftanstrengung, das Aushalten und auch Durchhalten bis zu einem guten Ende gelingen um einiges besser in einer solidarischen Gemeinschaft.

Das lateinische „solidare“ heißt „verstärken, festmachen“. Denkanstöße für solche Stärkung der Gesellschaft durch Verbesserungen in puncto menschlicher Zuwendung kann eine geschwisterliche Kirche geben. Eine Kirche, die sich nicht mit sich selbst beschäftigt, sondern die liebt. Eine Kirche, in der jede und jeder für die anderen da ist, insbesondere für die Schwächsten. So kann sie im pfingstlichen Geist Vorbild werden für eine solidarische Gesellschaft, die sich ihrer inneren Stärke aus einer geistigen Verbundenheit bewusst ist.

MITEINANDER UND MIT GOTT

VON DIAKON THOMAS BACKSMANN

Pfingsten gilt als das Geburtsfest der Kirche, und damit der Gemeinschaft der Gläubigen. Was bedeutet uns das Hochfest in diesen krisengeschüttelten Zeiten?

Die Apostel sitzen nach Christi Himmelfahrt beisammen und wirken ratlos. Zwar wissen sie, dass Christus nicht tot ist, dass der Tod besiegt ist und sie berufen sind, diese Botschaft in die Welt zu tragen, aber dennoch stelle ich mir die Himmelfahrt für die Jünger vor, wie einen zweiten Karfreitag.

Ostern war nicht nur die Bestätigung der Gottessohnschaft Jesu, sondern für die Jünger war Ostern ganz praktisch gesehen auch die Erleichterung, nicht selbst die Verantwortung für die Gemeinde und die Glaubensverkündigung übernehmen zu müssen. Jesus ist wieder da, und wenn der Chef da ist, sind die Jünger nicht in der Hauptverantwortung.

Doch dann fährt Jesus in den Himmel auf und wieder sind die Jünger allein. Mit diesem Gefühl kann ich mich nur zu gut identifizieren. Wir alle kennen diese Ohnmachtserfahrungen. Die letzten zwei Jahre Pandemie und auch der Krieg in der Ukraine und der Unfriede an vielen Orten auf der Welt, lassen uns ratlos und hilflos, manchmal verzweifelt vor den Nachrichtenseiten zurück. Persönliche Schwierigkeiten kommen genauso dazu, wie Probleme in der Kirche und der Gesellschaft. Es gibt so viele Baustellen und man weiß nicht, wo man anfangen soll, die Brände zu löschen.

Und jetzt Pfingsten: Der Heilige Geist stärkt und ermutigt die Jünger dem Auftrag Jesu zu folgen: „Geht und macht alle Menschen zu meinen Jüngern“. Die Hoffnung darauf zu verbreiten, dass Gott und die Menschlichkeit am Ende immer den Sieg davontragen. Diese Hoffnung will Gott uns ganz besonders an Pfingsten wieder neu schenken.

Der Heilige Geist soll uns helfen, den Problemen gemeinsam entgegenzutreten. Wir alle haben unsere je eigenen Aufgaben. Wir sind nicht alle gleich und müssen es auch nicht sein. Aber selbst, wenn wir manchmal ratlos sind, so sind wir doch miteinander und mit Gott gemeinsam auf dem Weg. Einem Weg in die Zukunft, von dem wir seit Ostern berechtigterweise hoffen können, dass es ein guter Weg sein wird.



Das Ökumenische Friedensgebet 2022

Gütiger Gott, wir sehnen uns danach,
miteinander in Frieden zu leben.

Wenn Egoismus und Ungerechtigkeit
überhandnehmen,
wenn Gewalt zwischen Menschen ausbricht,
wenn Versöhnung nicht möglich erscheint,
bist du es, der uns Hoffnung auf Frieden schenkt.

Wenn Unterschiede in Sprache,
Kultur oder Glauben uns vergessen lassen,
dass wir deine Geschöpfe sind und
dass du uns die Schöpfung als gemeinsame
Heimat anvertraut hast,
bist du es, der uns Hoffnung auf Frieden schenkt.

Wenn Menschen gegen Menschen
ausgespielt werden,
wenn Macht ausgenutzt wird,
um andere auszubeuten,
wenn Tatsachen verdreht werden,
um andere zu täuschen, bist du es,
der uns Hoffnung auf Frieden schenkt.

Lehre uns, gerecht und fürsorglich
miteinander umzugehen und der
Korruption zu widerstehen.

Schenke uns mutige Frauen und Männer,
die die Wunden heilen, die Hass und Gewalt
an Leib und Seele hinterlassen.

Lass uns die richtigen Worte, Gesten und
Mittel finden, um den Frieden zu fördern.

In welcher Sprache wir dich auch als
„Fürst des Friedens“ bekennen,
lass unsere Stimmen laut vernehmbar sein
gegen Gewalt und gegen Unrecht.

Amen.

Sr. Mary Grace Sawe

„DOPPELT SO GUT UND HALB SO TEUER“

ÖKUMENE BEI UNS

VON RALF CLASEN

Das obige Attribut wurde der Ökumene vom Kölner Pfarrer Franz Meurer gegeben - pragmatisch wie er sich oft gibt. Doch die ökumenische Bewegung (von Ökumene, griech. oikoumene - Erdkreis, die ganze bewohnte Erde) ist noch mehr. Sie hat vieles selbstverständlich werden lassen, was wir uns um die Mitte des 20. Jahrhunderts überhaupt nicht vorstellen konnten.

Dazu gehören konfessionsübergreifende Gottesdienste, Bibel-, Gebets- und Gesprächskreise, Begegnungen und Gemeindefeste, auf Kirchenleitungsebene theologische Konsultationen, gemeinsame Erklärungen zu gesellschaftlichen Themen und gemeinsames diakonisches Handeln.

In unseren drei Gemeinden gibt es schon seit langem erfolgreiche Versuche, diese Grundsätze umzusetzen und daraus Aktionen der Begegnung mit den evangelischen Christen zu entwickeln. Dazu gehören unter anderem

- Dienstgespräche zwischen den örtlichen Geistlichen
- ökumenische (Schul-)Gottesdienste
- Jugendarbeit der Pfadfinder
- Taizé-Gebete (am letzten Donnerstag im Monat)
- Buß- und Bettagsfeier
- ökumenische Feier der Einheit der Christen
- ökumenischer Kreuzweg am Karfreitag
- Taiferinnerungsgottesdienst am Pfingstmontag
- Liturgische Nacht
- wechselseitige Beiträge zum Gemeinde- bzw. Pfarrfest
- ökumenischer Weltgebetstag der Frauen
- ökumenisches Männerforum Brauweiler
- Ökumenausschuss im Pfarrgemeinderat
- evka – das Familienzentrum (evangelische und katholische Kindertagesstätten)



© Claudia Eisenreich

DAS ÖKUMENISCHE MÄNNERFORUM BRAUWEILER,

ist eine Gruppe von evangelischen und katholischen Männern, die sich monatlich trifft und sich im christlichen Glauben verbunden weiß. Sie treffen uns i.d.R. am ersten Montag jeden Monats um 20:00 Uhr im Gemeindehaus der Gnadenkirche der evangelischen Christusgemeinde in Brauweiler, Friedhofsweg 4 an.

Die Mitglieder engagieren sich

- in unseren Kirchengemeinden,
- in der Diskussion über Grundfragen des christlichen Glaubens,
- in der Mitgestaltung von Gottesdiensten,
- in der Erweiterung und Vertiefung unseres Wissens über kirchliche und weltliche Themen und Fragen durch Filme, Vorträge usw.
- in der Förderung unserer Gemeinschaft, indem wir einander helfen und stützen
- in der Unterstützung gemeinnütziger Projekte in unserer Umgebung

AKTIONEN UND PROJEKTE DES ÖKUMENISCHEN MÄNNERFORUMS

„Ä Tännsche Plies“

Vor Weihnachten organisieren wir die Abgabe von Weihnachtsbäumen zugunsten sozialer Projekte (z.B. Kitas, Hospizverein, Rat und Hilfe, Inklusion e.V., Zahnrad, Flutopfer)

Gestaltung von Gottesdiensten

Wir bereiten Gottesdienste unter Berücksichtigung männer-spezifischer Themen vor und feiern sie mit evangelischen und katholischen Gemeinden unserer Umgebung.

Taiferinnerungsgottesdienst

Im Anschluss an den abendlichen Gottesdienst am Pfingstmontag laden wir die Gemeinden ein zum gemütlichen Beisammensein (Lagerfeuer, Singen, kleine Verköstigung).

Gemeindefest

An Grill und Theke unterstützen wir das kulinarische Angebot des Gemeindefestes.

Wanderwochenende

Anfang September treffen wir uns zum Wandern.

Fischessen, Adventessen

Bei beiden Aktionen genießen wir das selbst zubereitete Mahl.

AUCH WIR BRAUCHEN "NACHWUCHS":

Wenn Sie ein Mann sind und sich vorstellen können, bei uns mitzumachen, melden Sie sich bitte und kommen dann gerne unverbindlich mal vorbei (r.clasen@abteigemeinden.org).

WIR BRAUCHEN ÖKUMENE

EIN INTERVIEW MIT ROLF CLASEN

VON KLAUS TÖNNESSEN

Wenn man in unserer Pfarreiengemeinschaft über ökumenisches Denken und Handeln spricht, dann fällt sicherlich sehr bald der Name Rolf Clasen. Neben anderen ist er einer der Motoren, der den ökumenischen Wagen in Brauweiler, Geyen und Sinthern antreibt. Die Pfarrbriefredaktion sprach mit ihm über sein Engagement.



Lieber Rolf, warum ist Dir neben anderen Bereichen gerade die Ökumene ein Herzensanliegen?

Zunächst einmal glauben wir, evangelische und katholische Christen, an denselben Gott.

Außerdem gründen die beiden christlichen Kirchen auf demselben Fundament, der heiligen Schrift. Die ‚geistliche DNA‘ stimmt zu einem sehr hohen Prozentsatz überein und die Kirchen unterscheiden sich nur in Details, die allerdings unterschiedlich gewichtet werden. Hier möchte ich mit meinem Einsatz zu einer Annäherung beitragen. Das klappt auf der Gemeindeebene ganz gut. Weiter oben mangelt es leider bei manchen am guten Willen.

Wie lange bist Du schon in Bewegung für die ökumenische Sache?

Oh, schon über zehn Jahre. Stark beeindruckt und eingefangen für unser gemeinsames Anliegen hat mich damals übrigens der evangelische Pfarrer in Brauweiler, Jörg Heimbach. Er dürfte vielen noch bekannt sein. Seine Anregungen führ-

ten dann zur Gründung des ökumenischen Männerforums, das also auch schon über die Grundschulzeit hinausgewachsen ist.



Siehst Du die ökumenische Bewegung in unseren Pfarreien auf dem richtigen Weg?

Was die Hauptamtlichen in den Gemeinden angeht, auf jeden Fall. Hier finden wir Rückhalt und Unterstützung. Dagegen gibt es beim Fußvolk, also bei uns allen, noch Luft nach oben. Es wäre schön, wenn das Bewusstsein dafür wachsen würde, dass das Überwinden der trennenden Unterschiede für katholische und evangelische Christen eigentlich ein natürliches und anzustrebendes Ziel ist.

Welche Möglichkeiten siehst Du denn, diese Lage zu verbessern?

Wir sollten überlegen, was wir außerhalb von Gottesdiensten noch tun können. Für die Durchführung von ökumenischen Gottesdiensten gibt es seitens der Bistumsleitung genaue Vorschriften, die Ökumene-Aktivist*innen nicht immer nachvollziehen können. Wir können aber über gemeinsame Projekte, die nicht gottesdienstlich sind, vielleicht noch mehr bewirken, obwohl manche unserer Aktionen im Alltag der Menschen schon so selbstverständlich sind, dass sie sich des ökumenischen Hintergrunds gar nicht mehr bewusst sind.

Das erreicht zu haben ist sicherlich auch ein schöner Erfolg. Dir lieber Rolf vielen Dank für dieses kleine Interview und vor allem für Deine langjährige Arbeit für die ökumenische Sache!



RK & EV

IN PARTNERSCHAFT GELEBTE ÖKUMENE

VON KATHARINA MENNE

Noch vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil in den 1960er Jahren galt es als „verbietendes Ehehindernis“, wenn einer der Ehepartner nicht katholisch getauft war. Ebenso versuchten evangelische Pfarrer ihre Gemeindemitglieder in der Nachkriegszeit von Ehen mit katholischen Partnern abzubringen. Das ist heute zum Glück der Ansicht gewichen, dass konfessionsverschiedene Ehen eine „ökumenische Chance“ sein können - auch wenn es noch die ein oder andere Hürde im Alltag zu überwinden gilt.

Ich erinnere mich noch gut an einen Abendspaziergang, da waren wir Anfang 20 und vielleicht drei Jahre zusammen. Irgendwie kamen wir plötzlich auf das Thema Hochzeit zu sprechen – auch wenn uns ein so gewichtiges Versprechen zu dem Zeitpunkt noch in weiter Ferne schien. Auf gar keinen Fall könne er sich vorstellen, katholisch zu heiraten, sagte Arne. Die Machtstrukturen in der katholischen Kirche, die Benachteiligung von Frauen in kirchlichen Ämtern, der Zölibat und auch das Anhimmeln von Heiligen widersprächen seiner innersten Überzeugung. Als reformiert-evangelischer Christ, aufgewachsen im Kreis Lippe, hatte er auch bislang kaum einen Fuß in katholische Kirchen gesetzt, geschweige denn Messen besucht. Alles viel zu pompös und überladen.

Puh, das saß. Damals argumentierte ich, dass es doch auch in der evangelischen Kirche Missbrauchsfälle gegeben hätte und ebenfalls nicht alles perfekt sein könne, schließlich träten auch dort immer mehr Menschen aus. Außerdem fehle mir bei all der Nüchternheit das Festliche. Erst nach einem aus voller Brust geschmetterten Halleluja sei für mich Ostern. Aber ich merkte, dass ich seinen Argumenten nicht viel entgegenzusetzen hatte. Denn natürlich frage auch ich mich, wie ich als selbstbestimmte, emanzipierte Frau einer Kirche so treu bleiben kann, die im Mittelalter festzuhängen scheint und noch dazu unehrliche, machtbesessene Männer weiterbeschäftigt. Doch in meinem tiefsten Inneren spüre ich auch, dass es mehr sein muss als das.

WO IST DER UNTERSCHIED

Ich habe selbst bislang nur inspirierende, beeindruckende Priester kennengelernt, hatte eine tolle Zeit als Messdienerin und denke immer noch gerne an den Weltjugendtag 2005 in Köln zurück. Mein Glaube bedeutet mir was.

Außerdem ist die Kirche ein Ort der Gemeinschaft, an dem man überall auf der Welt Gleichgesinnte trifft – die Christmette während meines Auslandsjahrs in Australien ist mir noch in sehr wohlthuender Erinnerung. Also habe ich versucht, Arne zu zeigen, was mich begeistert. Habe ihn mit in Messen genommen und mit ihm über die Differenzen diskutiert. Wir sind beide keine Theologen - die feinen Unterschiede zwischen den Konfessionen sind uns gar nicht wirklich bekannt. Es wäre deshalb übertrieben zu sagen, dass uns das im gemeinsamen Alltag wirklich viel beschäftigt.

SCHWIERIGE ENTSCHEIDUNG

Doch als wir schließlich beschlossen zu heiraten, kamen die alten Fragen wieder auf. Heiraten wir katholisch oder evangelisch? Welche Hürden sind zu nehmen? Wie viel Ökumene ist im Traugottesdienst machbar? Und: Warum ist das überhaupt so wichtig? Sind wir nicht alle Christen? Arne und ich haben uns schließlich mit Vertretern beider Kirchen nach katholischem Ritus trauen lassen. Es war ein wunderschöner Gottesdienst, der alle Differenzen zu überbrücken schien. Das nächste Mal interessant wird es, wenn wir ein Kind taufen lassen wollen. Ich wünschte, wir könnten eintragen lassen: „christlich“.



© www.pfarrbriefservice.de

SOZIALLOTSEN NEHMEN ARBEIT AUF

VON JEANETTE MELLER
FÜR DAS TEAM DER SOZIALLOTSEN

Sozial...was? Werden Sie vielleicht fragen. Im vergangenen Juni durchliefen fünf engagierte und interessierte Christen und Christinnen, nicht nur aus unserer Pfarreiengemeinschaft, die Basisschulung für ehrenamtliche Soziallotsen des Caritasverbands Rhein-Erft. Damit erhielten wir das erste Rüstzeug für unsere Arbeit in der Beratung von Menschen in Krisensituationen.

Seit September leihen regelmäßig zwei von uns während der Sprechstunden in den Lotsenpunktbüros im Pater-Kolbe-Haus in Brauweiler und im Sachensucherladen in Geyen den Hilfesuchenden Ohren, Augen, Aufmerksamkeit und Kommunikationsmittel. In den allermeisten Fällen gibt es Beratungsbedarf im Zusammenhang mit Behördengängen, amtlichen Schreiben oder finanzieller Unterstützung durch staatliche Stellen. Dahinter stecken oft sprachliche, aber auch soziale oder psychische Probleme, die im Rahmen der Gespräche zu Tage treten. Hier versuchen wir, Hilfe zu vermitteln, Kontakte herzustellen und Menschen im Sinne der Hilfe zur Selbsthilfe zu unterstützen, immer mit grenzenloser Geduld begleitet von unserer sehr gut vernetzten Lotsenpunkt- und Ehrenamtskoordinatorin Sabine Frömel. Jeder Einsatz ist für uns ein „Training on the Job“ und hilft uns, unsere Kompetenzen ständig zu verbessern. Wir arbeiten mit kommunalen Ansprechpartnern und freien Trägern in Pulheim und Umgebung zusammen. Eine Hilfe ist uns auch das kreisweite Informationssystem der Caritas, durch das man online zu vielen Themen Kontakte und Informationen abrufen kann.

Wenn Ihnen diese Beratungsarbeit bekannt vorkommt, liegt es daran, dass im Pastoralbüro Brauweiler die ökumenische Initiative „Rat&Hilfe“ viele Jahre lang diese Aufgabe hat. Am 30. April beendete Rat&Hilfe seine Arbeit und übergab vertrauensvoll den Staffelstab an die Soziallotsen. Und die nächsten fünf frisch geschulten Soziallotsen stehen auch schon in den Startlöchern.



© Pexels

HILFE ZUR SELBSTHILFE

INTERVIEW MIT EINEM SOZIALLOTSEN

VON CLAUDIA EISENREICH

Soziales Engagement ist ein zentraler Baustein einer funktionierenden Gemeinschaft. Viele führen ihr Leben sehr isoliert und auf sich selbst konzentriert, leben nebeneinanderher statt miteinander oder gar füreinander. Sich freiwillig, unbezahlt und auf Kosten der eigenen Freizeit für andere einzusetzen, ist gelebte Caritas – Nächstenliebe. Seit dem vergangenen Jahr haben sich knapp zehn Freiwillige zu ehrenamtlichen Soziallotsen ausbilden lassen, die nun in unseren Abteigemeinden Menschen in Krisensituationen beraten und ihnen Wege aufzeigen, wie sie ihr Leben in den Griff bekommen können. Claudia Eisenreich hat mit Rüdiger Servos, einem der neuen Soziallotsen, gesprochen.

Herr Servos, erzählen Sie uns kurz etwas zu Ihrer Person und wie Sie zum Soziallotsen wurden.

Mein Name ist Rüdiger Servos, Jahrgang 1958. Ich wohne mit meiner Frau in Bergheim-Kenten, bin studierter Jurist und seit 2020 im Vorruhestand. Meine berufliche Laufbahn begann im Bundesinnenministerium, später war ich als Jurist bei der Postbank Bonn tätig - sowohl in Personalverantwortung als auch im Qualitätsmanagement. Als das Ende meiner beruflichen Laufbahn näher rückte, beschloss ich, mit der neu gewonnenen Freizeit etwas Sinnvolles anzufangen. So bewarb ich mich mit Anfang 60 beim Bundesfreiwilligendienst und absolvierte ein Freiwilliges Soziales Jahr beim Evangelischen Kirchenpavillon in Bonn. Dort kam ich das erste Mal in Kontakt mit dem Thema Sozialberatung und hatte die Gelegenheit, bei vielen Beratungsgesprächen zu hospitieren und Erfahrungen zu sammeln. Nach Ablauf des Freiwilligendienstes habe ich dann – coronabedingt in vier Online-Modulen – die Fortbildung beim Caritasverband Rhein-Erft zum ehrenamtlichen Soziallotsen gemacht.

Warum engagieren Sie sich in unserer Pfarreiengemeinschaft in der Sozialberatung?

In Kerpen-Sindorf war der Bedarf an Soziallotsen schon gut gedeckt und so habe ich mich entschlossen, mich in Brauweiler/Geyen/Sinthern zu engagieren, obwohl ich nicht in dieser Gemeinde wohne. Hier wurden noch Leute gesucht. Da ich mal eine Jugendliebe in Brauweiler hatte, habe ich gute Erinnerungen an den Abteiert und so fiel mir die Wahl nicht schwer.

Welche Motivation hatten Sie, sich in diesem Bereich ehrenamtlich zu engagieren?

Wissen Sie, ich habe doch ein sehr privilegiertes Leben geführt und tue es noch. Ich hatte das Glück, eine solide Ausbildung zu bekommen, und habe ein gutes Auskommen. In meinem Beruf gehörte das Durchdringen komplizierter

Sachverhalte, das Lösen von Problemen und der Umgang mit Menschen zur Tagesordnung. Ich wollte diese „Talente“ gerne weiter so einbringen, dass auch andere davon profitieren: die, die einen ungleich schwereren Stand im Leben haben. Ich musste in dem Freiwilligen Sozialen Jahr feststellen, dass es davon leider sehr viele in unserer Gesellschaft gibt. Noch bedrückender ist allerdings, dass es bei vielen kein Bewusstsein für die Not und Armut gibt, die mitten unter uns ist.

Wie sieht denn das Angebot der Soziallotsen für die Hilfesuchenden aus?

Im Grunde sind wir zuerst mal da, um zuzuhören. Das ist schon nicht immer einfach, weil viele Geflüchtete zu uns kommen, für die die Sprachbarriere sehr hoch ist. Das fängt bei der einfachen Kommunikation an, wird aber besonders relevant, wenn es um Papierkram und behördliche Dinge geht. Mit der Bürokratie sind viele schlicht überfordert.



Wir möchten aber den Klienten nicht alles abnehmen, sondern sie befähigen, selbst zurechtzukommen. Wir zeigen ihnen, wie das Lotsen halt tun, mögliche Wege aus ihrer Misere auf und vermitteln die notwendigen Kontakte. Wir können die Welt für diese Menschen nur einfacher machen, nicht retten.

Wer sind Ihre Klienten und mit welchen Problemen kommen sie zu Ihnen?

Die meisten unserer Klienten sind Geflüchtete, die aus völlig anderen Kulturkreisen kommen und versuchen, sich hier eine neue Existenz aufzubauen. Da fängt es an mit der Suche und Ausstattung von Wohnraum, geht von der Hilfe bei der Registrierung, dem Angebot von Sprachkursen und Unterstützung bei der Suche von Kita-, Schul- oder Arbeitsplätzen hin bis zur Vergabe von finanziellen Darlehen. Viele nehmen die Betreuung und Beratung im Lotsenpunkt über mehrere Jahre in Anspruch. Da, wo Personen ohne Migrationshintergrund keine Probleme haben, weht diesen Menschen oft ein kalter Wind entgegen und Arbeitgeber nutzen manchmal auch deren Ahnungslosigkeit schamlos aus. Dann ist es wichtig, wenn sie mit uns Helfer haben, die sich für sie einsetzen.

Gibt es für Ihre Arbeit ein Qualitätsmanagement?

Wir haben regelmäßig im Team Reflexionstreffen, bei denen wir mit den anderen Soziallotsen über unsere „Problemfälle“ sprechen, uns gegenseitig Rat geben und austauschen können. Jedes Beratungsgespräch in unseren Sprechstunden wird protokolliert und dokumentiert. Wir arbeiten eng mit dem Caritasverband zusammen, der bei Bedarf Supervision und Fortbildungen anbietet. Dort werden auch die Beratungsprotokolle statistisch ausgewertet, damit das Angebot langfristig kundenorientiert ausgerichtet werden kann.



Sie sind in Ihrem Ehrenamt konfrontiert mit Menschen, die eher im Abseits stehen. Was braucht es in Ihren Augen, damit in unserer Gesellschaft ein besseres Miteinander gelingt?

Ein guter Anfang wäre schon, wenn wir einander besser zuhören würden und mehr auf den Nächsten und seine Situation schauen, bevor wir Entscheidungen treffen. Dann ist es wichtig, einander mit Wertschätzung zu begegnen und keine Vorurteile zu haben. Offen sein für Neues, Fremdes, Ungewohntes. Dabei darf man sich selbst am Ende nicht aus dem Blick verlieren. Bei aller Nächstenliebe ist es auch wichtig, sich im gesunden Sinne abzugrenzen und nicht alles an sich heranzulassen.

Vielen Dank für das Gespräch, Herr Servos, und noch viel Erfolg für Ihre Tätigkeit!

SIE FINDEN DIE SOZIALLOTSEN:

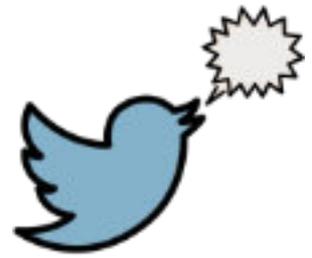
Sachensucherladen, Von-Frentz-Straße 12, Geyen
1. und 3. Dienstag im Monat
10:00 – 12:00 Uhr

Pater-Kolbe-Haus, Kaiser-Otto-Str. 39 a, Brauweiler
2. und 4. Dienstag im Monat
12:00 – 14:00 Uhr

E-Mail: lotsenpunkt-beratung@abteigemeinden.org
Telefon: 0172 238 71 66

LIKE ODER DISLIKE

SOCIAL MEDIA –
ZWEI SEITEN EINER MEDAILLE



Social Media oder deutsch Soziale Medien gehören heute zum digitalen Lebensstil unserer Gesellschaft. Facebook, Instagram, Twitter und wie sie alle heißen sind Plattformen, die es Nutzern ermöglichen sollen, sich im Internet zu vernetzen, Nachrichten, Meinungen, Bilder und Videos zu teilen und sich darüber auszutauschen. So holt man sich die Welt ins Wohnzimmer. Aber wie „sozial“ und gemeinschaftsstiftend sind diese Plattformen wirklich? Wenn man will, kann man mit einem Mausclick mit hunderten von Menschen in Kontakt treten - genauso schnell kann man sich aber auch damit ins soziale Abseits befördern. Vier Menschen schreiben über ihre Erfahrungen mit Social Media



Ich bin immer wieder erstaunt und überrascht, wie manche Menschen negativ, unfreundlich, ja zum Teil herablassend und grenzüberschreitend auf vermeintlich harmlose Posts in bestimmten Gruppen, gerade auf Facebook, reagieren. Schon oft habe ich dann überlegt, meinen Facebook-Account zu löschen, weil mich das einfach erschreckt. Aber dann sehe

ich so mutige Posts, wie die von der Gruppe #outinchurch, die für eine moderne Kirche ohne Diskriminierung aufgrund des Geschlechts und der sexuellen Orientierung kämpfen. Ich freue mich, dass es Menschen gibt, die für dieses wichtige Thema eintreten und das öffentlich machen. Und das möchte ich weiterhin unterstützen und auch verfolgen.

Sabine Stark

„Kümmert euch erstmal um eure Pädophilen in eurer Täterorganisation“, solche oder ähnliche Kommentare begegnen mir nicht selten in meinem Alltag. Ich arbeite in der Social Media Redaktion eines katholischen Accounts. Auf vielen sozialen Netzwerken werden im Deckmantel der vermeintlichen Anonymität negative Kommentare geschrieben, in denen der Frust über die katholische Kirche deutlich wird. Leider wird der sachliche Austausch dadurch stark erschwert bis hin zu unmöglich. Die eigentlichen Vorteile von Social Media gehen dadurch leider verloren. Trotzdem kann ich nicht

davon ablassen, in meiner Freizeit aber auch im Beruf auf diesen Netzwerken unterwegs zu sein, da sie trotz der negativen Aspekte auch viele positive Facetten mit sich bringen. Denn kirchliche Social-Media-Seiten können Menschen verbinden, neue Impulse bringen und ein Gemeinschaftsgefühl geben.



Anna

Auf Twitter folge ich ganz vielen unterschiedlichen Leuten, quer durch alle Altersgruppen. Was mir dabei leider immer wieder auffällt: Wie leichtfertig dort Beleidigungen durch die digitale Welt geschleudert werden. Und das völlig unabhängig, ob jemand erst 17 Jahre alter Schüler, Familienvater „im besten Alter“ oder Rentner ist. Rasch driftet es in ganz harmlos beginnenden Diskussionen in Fäkalsprache ab. Ganz fix wird jemand durch blöde Kommentare aus der Kategorie „Bodyshaming“ persönlich herabgesetzt. Schneller, als man gucken kann, kommen in politischen Debatten Vorwürfe, man sei zu rechts, zu links, „zu öko“, zu sehr Nazi. Diese Liste könnte ich beliebig fortsetzen – leider! Übrigens von allen Geschlechtern, aber nach meiner Beobachtung viel häufiger von männlichen Nutzern. Woran das liegt? Wenn ich das mal wüsste. Twitter kann jedenfalls ein gefährliches Medium sein; gerade für Menschen, die psychisch vielleicht nicht ganz so gefestigt sind, wie andere. Hier wird für mich besonders deutlich, wie wichtig es wäre, allen viel mehr Medienkompetenz beizubringen. Und wie wünschenswert es wäre, wenn wir alle ab und an etwas mehr darauf achten, welche Wirkung wir mit unseren Worten erzeugen – gerade den relativ anonym geäußerten.

Torsten Rekewitz

Für mich bietet Social Media einen Weg, um Kontakte zu knüpfen und beizubehalten. Seitdem mein Bruder ausgezogen ist, sehe ich ihn nur noch sehr selten. Durch verschiedene Social Media Kanäle habe ich die Möglichkeit, trotz 5.700 km Entfernung, jeden Tag mit ihm zu sprechen. Über verschiedene Plattformen kann ich jeden Tag mit alten Grundschulfreunden und meinen aktuellen Schulfreunden in Kontakt sein. Social Media gibt mir oftmals ein Gefühl, mich nicht allein fühlen zu müssen, weil ich immer die Möglichkeit habe, den Menschen zu schreiben, die ich vermissen.



Social Media hat aber auch seine schlechten Seiten. Viele Freunde und Bekannte von mir haben ein großes Problem mit ihrem Körper und ihrem Selbstwertgefühl. Social Media Apps – vor allem Instagram – geben Jugendlichen ein Bild vor, wie man zu sein hat, wie man auszusehen hat und wie man eben keinesfalls aussehen sollte. Social Media Stars leben uns ein scheinbar perfektes Leben vor, was andere an ihrem Leben und an sich selbst oftmals stark zweifeln lässt. Viele Freunde von mir leiden unter Essstörungen und psychischer Belastung, was zum Großteil durch die Nutzung von Social Media ausgelöst wurde.

Anonym

WENN EINER EINE REISE TUT

ERLEBEN UND AUFLEBEN

VON ELLEN THOMS

In den letzten zwei Jahren ist die Gemeinschaft leider sehr in den Hintergrund gerückt! Coronabedingt. Da wurde bei vielen Menschen, vor allem bei älteren Menschen ohne Familie, aus dem Wort „gemeinsam“ ein „einsam“. Kontaktbeschränkungen und Infektionsrisiko verboten ein Gemeinsam. Familientreffen mussten Pause einlegen. Traurig! Kontakte lebten nur noch per Telefon, Brief oder Internet. Augenkontakt und Umarmungen waren eingefroren. Die Einsamkeit wuchs!



Dreißig Jahre lang war ich ehrenamtlich Reiseleiterin für Senioren-Reisen und mit vielen älteren Menschen unterwegs. Gemeinsam haben wir erholsame Wochen verlebt. Vor unserer Reise waren viele Teilnehmende einsam. Konnten nicht auf andere Menschen zugehen. Keine Kontakte schließen.

Haben sich total eingeeigelt in ihrer Einsamkeit. Während der Reisen haben wir gemeinsam unsere Zeit gestaltet, Ausflüge gemacht, beim Kaffeetrinken und den Mahlzeiten Lebensgeschichten ausgetauscht. Wir haben gelacht, uns gemeinsam gefreut. Aber auch Sorgen geteilt, mal zusammen ein Tränchen vergossen. Spiele gemacht. Unsere Tage zusammen gegossen.

Schon nach kurzer Zeit verwandelte sich bei vielen die bisherige Einsamkeit in fröhliche, unbeschwerter Gemeinsamkeit. Herrlich, wie die Menschen aufblühten und sich aus ihrer inneren Verkapselung lösten und befreiten. Locker wurden. Aufgeschlossen. Unterhaltsam. Die innere Mauer der Einsamkeit wurde langsam geknackt und aufgeweicht durch gemeinsames Erleben und offene Gespräche. Am Ende unserer Reise war „einsam“ fast ein Fremdwort! Freundschaften waren entstanden! Und glückliche, zufriedene Menschen kehrten in ihren Alltag zurück. Einsam in eine ungewisse Reise gestartet! Gemeinsam zurückgekommen! Wunderbar!

Gemeinsames Erleben baut Brücken, wirkt der Vereinsamung entgegen! In Pfarrgemeinden. Vereinen. Im Freundeskreis. Beim gemeinsamen Kaffeeklatsch. Beim Bierchen. Bei einer Wanderung mit anschließender Einkehr. Beim Spiele- oder Musiknachmittag. Es geht: mit Lebenslust und Lebensfreude GEMEINSAM raus aus dem EINSAM!

GEMEINSAME ERKLÄRUNG

DES PFARRGEMEINDERATES,
DES SEELSORGETEAMS SOWIE VON
MITGLIEDERN ALLER KIRCHENVORSTÄNDE
UNSERER PFARREIENGEMEINSCHAFT
BRAUWEILER – GEYEN – SINTHERN
ZUR INITIATIVE #OUTINCHURCH

Die Dokumentation "Wie Gott uns schuf" und die damit verbundene Initiative #OutInChurch hat uns in der Pfarreiengemeinschaft tief berührt. Wir bewundern den Mut der Menschen, die sich in der Dokumentation, aber auch danach öffentlich geoutet haben und ihre Sorgen und Ängste vor möglichen arbeitsrechtlichen Konsequenzen zur Sprache bringen.

Wir solidarisieren uns mit den Forderungen der Initiative #OutInChurch. Wir sind alle von Gott geliebte Geschöpfe, so, wie wir sind. Alle Beziehungen, die in Liebe zueinander, auf Augenhöhe, in gegenseitigem Vertrauen und Respekt gelebt werden, stehen unter Gottes Segen. Diese Vielfalt an Persönlichkeiten und Lebensentwürfen möchten wir auch in Zukunft in unserer Gemeinde leben.



Jeder Mensch soll sich angstfrei, offen und ehrlich mit seiner eigenen Identität in das Gemeindeleben einbringen können. In unserer Pfarreiengemeinschaft und in der ganzen Kirche darf niemand wegen seiner sexuellen Orientierung oder geschlechtlichen Identität von Haupt- oder Ehrenamt ausgeschlossen werden.

Viele katholische Bischöfe formulieren in ähnlich lautenden Statements, dass alle Menschen von Gott geliebt sind und Menschen, deren sexuelle Orientierung öffentlich bekannt wurde, keine arbeitsrechtlichen Konsequenzen zu befürchten haben. Die Statements gründen auf keiner arbeitsrechtlichen Grundlage und bieten den Betroffenen deshalb nur bedingt Sicherheit. Wir fordern deshalb alle Bischöfe dazu auf, bei der Frühjahrsversammlung der Deutschen Bischofskonferenz diesen Worten Taten folgen zu lassen und den Paragraphen fünf in der Grundordnung für den kirchlichen Dienst entsprechend zu verändern.

Weitere Informationen unter:

www.outinchurch.de

und unter: www.abteigemeinden.de/Pfarreien

GOTT ZUR EHR, DEM NÄCHSTEN ZUR WEHR

DIE FEUERWEHR IN DER PFARREIENGEMEINSCHAFT

VON PETER FENKL

Gemeinsam - und im Notfall sehr konkret in unserer örtlichen Gemeinschaft erfahrbar - engagieren sich über 100 Bürger aus dem Einzugsgebiet der Pfarreiengemeinschaft in der Freiwilligen Feuerwehr. Hinzu kommen zahlreiche Jugendliche, die Mitglieder in den beiden Jugendfeuerwehren sind. Auch wenn die Feuerwehr heute eine öffentliche Einrichtung der Stadt ist, basiert die Motivation für den Dienst auf christlichen Werten, wie am oben zitierten Leitspruch erkennbar ist.

Für den Brandschutz und die Hilfeleistung unterhält die Stadt Pulheim eine Feuerwehr, welche auch über eine hauptamtlich besetzte Feuerwache in Pulheim verfügt. Die hauptamtliche Wache ist rund um die Uhr besetzt und erledigt kleinere Einsätze selbstständig. Bei allen größeren Einsätzen wie gemeldeten Bränden in Gebäuden oder schweren Unfällen werden zusätzlich auch ehrenamtliche Kräfte eingesetzt. Die ehrenamtlichen Kräfte rücken von vier Standorten im Stadtgebiet aus. Im Bereich der Pfarreiengemeinschaft befinden sich zwei dieser Standorte, einer in Brauweiler und einer in Geyen. Die beiden Löschzüge aus Brauweiler und Geyen rücken jedes Jahr zu über 100 Einsätzen in ihren Ortsteilen, aber auch in anderen Stadtteilen und Nachbarstädten aus. Auch nach der Hochwasserkatastrophe vom 15.07.2021 waren beide Löschzüge über eine Woche viele Stunden im besonders betroffenen Erfstadt im Einsatz und halfen die Folgen der Überschwemmungen zu beseitigen.

In der Brauweiler Öffentlichkeit ist zuletzt viel über die Feuerwehr diskutiert worden. Auslöser ist, dass das derzeitige Feuerwehrhaus (Baujahr 1967) an der Kaiser-Otto-Straße nicht mehr den aktuellen Anforderungen entspricht. Seitens der Stadtverwaltung wurde ein Neubau in direkter Nachbarschaft an der Alfred-Brehm-Straße vorgeschlagen. Hierauf erfolgte eine öffentliche Standortdiskussion, die uns Feuerwehrleute sehr irritiert. Denn jede Verlegung des Standortes der Feuerwehr in Brauweiler führt nachweislich zu einer Verschlechterung unserer Ausrück- und Eintreffzeiten bei den Bürgerinnen und Bürgern. Wir, die Feuerwehr, möchten Ihnen, den Bürgern, die im Notfall schnelle Hilfe erwarten, weiterhin zügig und effektiv helfen. Dies geht am besten vom gewohnten Standort, egal ob von einem Neubau „nebenan“ oder an alter Stelle. Dies bestätigen auch die von der Stadtverwaltung beauftragten Experten.

Natürlich ist weiterhin jeder Bürger / jede Bürgerin zur Mitarbeit willkommen. Interessierte ab 18 Jahren sind eingeladen donnerstags um 18:45 Uhr im Gerätehaus Brauweiler, Kaiser-Otto-Str. 53 oder um 19:30 Uhr im Gerätehaus Geyen, Massy-Igny-Weg bei den wöchentlichen Übungsdiensten vorbeizuschauen.

Unsere Jugendfeuerwehren für Kinder und Jugendliche ab 10 Jahren treffen sich mittwochs um 18:00 Uhr in Brauweiler und um 18:30 Uhr in Geyen. Auch hier sind Interessierte immer willkommen.

Bitte melden Sie sich persönlich oder per Mail:
lzbrauweiler@feuerwehr-pulheim.de
oder
lzgeyen@feuerwehr-pulheim.de



© Peter Fenk

TURBULENZEN

DIE SCHÄFCHEN UND IHRE HIRTEN

VON KLAUS TÖNNESSEN

Viele kennen den 23. Psalm, einen der schönsten und tröstlichsten. Der Herr, unser Gott wird als Hirte dargestellt, der sich um seine Herde kümmert und für sie das Beste sucht und tut. Dieses Bild des guten Hirten und seiner Schafe wird auch in den Evangelien aufgegriffen. Christus selbst ist der gute Hirt und er beauftragt Petrus: „Weide meine Schafe, weide meine Lämmer!“

Die katholische Kirche hat das schöne Bild des Psalms übernommen. In frühchristlichen und romanischen Mosaiken der großen Basiliken Italiens taucht die Schar der Gläubigen als Herde von Schafen und Lämmern auf. In späteren Zeiten wurden die Leiter der Gemeinden „Pastor“ (lat. für „Hirt“) genannt, die Bischöfe und Äbte tragen einen Hirtenstab als Symbol ihres Amtes, aber auch ihrer Aufgabe. Im Deutschen werden der Papst und die Bischöfe sogar als Oberhirten bezeichnet.

Nichts liegt da näher, als das Vorbild des ‚guten Hirten‘ auf die gesamte Hirtenschar zu übertragen. Aber die geistlichen Herren sind wie wir alle Menschen, die ja bekanntlich mehr oder weniger zu Fehlern und Fehlverhalten neigen. So ist vieles im Laufe der Jahrhunderte zusammengekommen, was dem Hirtenbild des 23. Psalms wirklich nicht entspricht. Leider haben sich viele Hirten und Oberhirten im Wandel der Zeiten von ihren Schafen abgekapselt und einen eigenen Stand gebildet, den Klerus: Sie widmeten sich den pastoralen (= hirtlichen) Aufgaben allenfalls nebenbei und waren mehr darauf bedacht, ihre gesellschaftliche Stellung, ihre Macht und ihre Pfründe zu erhalten. Sie waren meistens konservativ und abwehrend, wenn irgendeine inner- oder außerkirchliche Neuerung ihre Position bedrohte und Veränderungen befürchten ließ.

MEUTERENDE HERDE

Ob das heute auch noch so ist? Ich glaube schon. Doch heute sind die Schäfchen selbstbewusster geworden. Sie bringen eigene Vorstellungen ein, die sie auch verwirklichen möchten. Sie fühlen sich als Bestandteil der Herde berechtigt, über ihr Leben mitzubestimmen, so wie sie es ‚außerhalb des Zaunes‘ erfahren haben. Dort können Probleme gleichberechtigt, gemeinsam und zum Wohle aller gelöst werden, wenigstens manchmal. Dort sind zumindest vor dem Gesetz alle Menschen gleich. Diese Erfahrungen möchten die Schäfchen in ihre Herde einbringen. Sie können nicht nachvollziehen, dass es nicht allen Kindern Gottes, die sich berufen fühlen, erlaubt sein soll, sich um die Herde zu kümmern und sich an deren Führung zu beteiligen - ganz gleich ob sie schwarz, weiß, männlich oder weiblich oder was auch immer sind.

Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.

Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser.

Er erquicket meine Seele. Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.

Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich.

Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde. Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein.

Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang, und ich werde bleiben im Hause des HERRN immerdar.

23. Psalm

VERANTWORTUNGSLOSE HIRTEN

Vor allem aber sind die Schafe erschüttert und traurig, weil sie erfahren mussten, dass einige ihrer Hirten beileibe keine guten Hirten waren und Lämmer keineswegs geweidet, sondern sie zu ihrer eigenen Befriedigung benutzt und missbraucht haben. Noch wütender wurden die Schafe aber darüber, dass ihre Oberhirten dieses schändliche Verhalten nicht geahndet und als das gebrandmarkt haben, was es ist, nämlich ein Verbrechen. Stattdessen wurde es vertuscht und unter der Decke gehalten - vermutlich, damit der Stand der Hirten nach außen keine dunklen Flecken erhielt. Deshalb verlassen mittlerweile viele Schäfchen enttäuscht und verbittert die Herde. Andere bleiben, voller Unverständnis und Wut, aber noch mit der Hoffnung auf Einsicht der Oberhirten und deren Bereitschaft zu systemischen Veränderungen.

ICH GLAUBE!

ZITATE AUS GLAUBENSZEUGNISSEN



Wer traut sich in der heutigen Zeit noch, diese Worte offen zu bekennen? „Ich glaube an Gott“ geht dem überzeugten Christen vielleicht noch leicht über die Lippen, schwieriger wird es, wenn im Bekenntnis die Stelle „Ich glaube an die heilige katholische Kirche“ kommt. In der Fastenzeit 2022 hat Pfr. Peter Nicholas Cryan gezielt verschiedene Menschen aus unserer Pfarreiengemeinschaft angesprochen und gebeten - an Stelle einer Predigt - an zwei Fastensonntagen vor der versammelten Gemeinde ihr ganz persönliches Glaubenszeugnis abzulegen.

Menschen mit unterschiedlichen Berufen, Alt und Jung, Frauen und Männer traten vor die Gemeinde und erzählten, was für Sie der Glaube an Gott und die Gemeinschaft der Gläubigen in den Abteigemeinden bedeutet. Der Pfarrbriefredaktion wurden einige dieser bewegenden und inspirierenden Texte zur Verfügung gestellt. Aus Platzgründen können wir hier leider nur die für uns prägnanten Kernsätze dieser Glaubenszeugnisse abdrucken. Sie alle zeigen: der Glaube ist ein ungeheuer verbindendes Element, das – unabhängig von institutionellen Rahmenbedingungen – eine wichtige Rolle im Leben der Menschen spielt, vor allem in Krisenzeiten.

NEUE WEIDEN

Wir, die Ausharrenden, haben die Worte des 23. Psalms im Ohr und das Bild vom guten Hirten vor Augen und erwarten interne Reformen. Können Oberhirten, die sich durch ihr Wegsehen mitschuldig gemacht haben, einfach ohne Konsequenzen so weitermachen? Ist es wirklich von Gott gegeben, dass alle Hirten ihr Leben verpflichtend und nicht aus eigenem Entschluss zölibatär leben müssen? Ist es tatsächlich Gottes Wille, dass Frauen nicht Hirtinnen sein dürfen? Ich denke, zur Beantwortung dieser Fragen kann man nicht nur den Zeitgeist heranziehen. Zeitgeist kann wankelmütig und interessengesteuert sein, wie es die Geschichte auch unserer Kirche zeigt. Aber was die letzte Frage angeht: Sind nicht Mann und Frau als Abbild Gottes geschaffen worden und damit mit gleichen Rechten, Pflichten und Fähigkeiten ausgestattet, in der Herde der Schafe zu leben, aber auch gute Hirten und Hirtinnen sein zu können?

Bemühen wir uns, mit gutem Willen die Turbulenzen in unserer Kirche zu meistern, und beten wir zu Gott, dass wir es zusammen schaffen, unsere Gemeinschaft auch in der Veränderung zu erhalten, ohne allzu viele Schafe zu verlieren. Auf zu neuen, frischen Weiden!

” Kirche und Pfarrgemeinde ist für mich Heimat und ein Ort der Gemeinschaft und des Miteinanders. [...] Ich hatte das Glück als Jugendliche in den Siebzigern einen starken Aufbruch in der Kirche zu erleben. Wir haben uns unsere Kirche selbst gestaltet und unseren Glauben gelebt [...] Das hat mich einfach tief verwurzelt mit meinem Glauben an Gott und gibt mir eine innere Kraft, die ich mir nicht nehmen lassen will. [...] Mir ist Kirche nicht egal und ich habe die Hoffnung auf Wandel noch nicht aufgegeben. Wenn wir in dieser Kirche unseren Glauben leben wollen, dann dürfen und müssen wir mitgestalten und uns einbringen.“

Andrea Menne, 59, Bankangestellte, Mitglied des PGR

” Wer austritt, steht außen vor. Wenn wir aus der Kirche austreten, können wir eventuell ein Zeichen nach außen setzen, aber wir sind keine Ansprechpartner/in mehr für diejenigen, die wir kritisieren wollen. Es ist ja nicht die Kirche, die Missstände aufweist, sondern es sind bestimmte Würdenträger, die den Inhalt des Glaubens, der christlichen Lehre und der Grundprinzipien der Glaubenslehre mit Füßen treten. Von innen heraus müssen wir als Christen und Gemeindemitglieder Verantwortung übernehmen [...]. Wir müssen ein lebendiges Beispiel dafür geben, wie Kirche wirklich ist: freundlich, barmherzig, tolerant und offen für alle.“

Prof. Dr. Dr. Axel Heidenreich, 57, Urologe und Klinikdirektor

” Der Glaube gibt mir die Kraft, die mich durchs Leben trägt in dieser unvollkommenen Welt. Der Glaube gibt mir die Hoffnung, dass dieses Leben nicht sinnlos ist. [...] Es ist die frohe Botschaft von der Liebe Gottes zu den Menschen, der Auftrag, Gott zu lieben und den Nächsten, wie mich selbst. Was für eine Zusage, was für eine Aufgabe! Darin ist alles enthalten, was die Menschheit braucht, um in gegenseitiger Achtung, Versöhnungsbereitschaft, aber auch mit Mut das begrenzte irdische Leben zu gestalten, weil es Geschenk dessen ist, zu dem wir in irgendeiner Form zurückkehren. [...] Es ist mir ein großes Anliegen, [...] dass das Christentum mit seinen hohen Werten und anspruchsvollen Maßstäben weiter ethisch und kulturell in unsere Gesellschaft hineinwirkt. [...] Es muss möglich gemacht werden, Machtstrukturen in dieser katholischen Kirche zu verändern, damit der Glaube so vieler Menschen nicht erlischt und die Gemeinschaft in Christus in unserer Weltgeschichte Bestand hat.“

Eva Linossier, 73

” Glaube muss mir vermittelt und glaubwürdig bezeugt werden. [...] Auch wenn der Glaube zuvörderst ein personales Geschehen ist, braucht es m. E. eine Gemeinschaft, um den persönlichen Glauben vollziehen zu können. Es braucht Menschen, die meinen Glauben mittragen, infrage stellen und herausfordern. [...] Insofern kann ich nur gestalten und verändern, wenn ich Teil der Kirchengemeinschaft bin und nicht außerhalb stehe mit wohlfeilen Ratschlägen. [...]

Ein Blick in die Kirchengeschichte macht deutlich, dass Kirche als pilgerndes Volk Gottes immer dann Wandel und Umbrüche aktiv und zukunftsorientiert gestalten konnte, wenn Innovation und Tradition sich die Waage hielten, Augenmaß im Sinne einer Unterscheidung der Geister die Richtschnur des Handels begleitete und unterschiedliche Meinungen im Sinne einer Ambiguitätstoleranz nebeneinander bestehen und sich ergänzen konnten.“

Klaus Köster, 40, Lehrer für Sport, Philosophie und Religion

” Ich werde nicht müde auf die Frage nach dem <Warum engagierst du dich überhaupt noch für diese Kirche?> ... oder: <Warum schickst du dein Kind in diese Kirche?> ... immer wieder zu bekräftigen, wie wichtig es mir ist, mich zu engagieren und meine Kinder in dieser Gemeinschaft aufgehoben zu wissen. Ich wünsche mir, dass alle, die sich mit der Kirche verbunden fühlen, gemeinsam an deren Erneuerung arbeiten. Weglaufen, habe ich gelernt, ist keine Lösung. Man muss sich den Problemen stellen.“

Christa Schlürscheid, 46, Lehrerin/Schulleiterin, Kommunionkatechetin



© www.pfarrbriefservice.de

” Die Gemeinschaft spüre ich in vielen Momenten; [...] das intensivste und emotionalste Gefühl von Gemeinschaft empfinde ich allerdings bei den Messdienern. [...] Bei den Messdienern habe ich viel über Normen, Nächstenliebe und die Freude gelernt, ein Teil einer Gemeinschaft zu sein. [...] Dass sich Kinder für andere Kinder [...] völlig selbstverständlich einsetzen, junge Erwachsene neben Schule oder Studium aufwändige Aktionen planen und sich gemeinsam über den Glauben und die Sinnhaftigkeit ihres Tuns unterhalten, schenkt mir sehr viel Kraft. [...] Es lohnt sich aufzustehen und weiterzumachen, um den Kindern und Jugendlichen zu zeigen, dass Gemeinschaft verbunden mit dem Glauben wahnsinnig prägend für das eigene Leben sein kann.“

Julian Heidenreich, 23, Medizinstudent, Obermessdiener in Brauweiler

” Es arbeitet aktuell intensiv in mir und ich weiß ehrlich gesagt manchmal nicht, ob oder wie lange ich bleiben werde und kann. [...] Auf der anderen Seite liegt mir unser Gemeindeleben sehr am Herzen. Ich erlebe, dass ich mich mit meinem Glauben hier einbringen kann. Meine Frau und ich fühlen uns hier voll angenommen und integriert, hier ist Vielfalt in Lebenskonzepten und im Glauben möglich. Ich habe hier in den zweieinhalb Jahren schon so viele berührende Gottesdienste, Halt in schwierigen Lebenssituationen und menschliche Begegnungen erlebt, die mich so bereichert haben. Was für ein Geschenk. [...] Für mich und meinen Glauben bleibt entscheidend: Bei allem Hadern mit der Amtskirche in Köln und im Vatikan in Rom: Ich kenne kein besseres Lebenskonzept und keinen besseren Kompass für mich und mein Leben, als mich an der Botschaft Jesu Christi voller Barmherzigkeit, Solidarität, Gerechtigkeit und Nächstenliebe zu orientieren.“

Karin Hörstmann, 51, Personalmanagerin, Mitglied des KV Brauweiler



„Ungefähr in der Hälfte meines Jurastudiums haben meine Studienfreunde (alle nicht in der Kirche) mitbekommen, dass ich gläubig bin. Und sofort wurde gefragt: „Wieso?“ Was für mich die Kirche in erster Linie ausmacht, ist ihre Bedeutung für mein Leben. [...] Über die Kirche habe ich den Großteil meiner Freunde kennengelernt. Und auch meine Moral und Wertvorstellungen sind maßgeblich hier geprägt worden [...] Ich persönlich habe der Kirche sehr viel zu verdanken. Und daher ist mir der Glaube auch sehr wichtig. Nach unserer Diskussion sind meine Studienfreunde zwar keine gläubigen Christen geworden, aber ihre Einstellung zu meinem Glauben wurde offener. Ähnlich wie Gregor Gysi, der gesagt hat, dass er nicht an Gott glaube, aber eine gottlose Gesellschaft fürchte.“

Tim Ingenhaag, 24, Jurastudent, Messdiener Brauweiler

„Als Religionslehrerin in dieser Kirche tätig zu sein ist seit Jahren eine große Herausforderung und manches Mal scheinen Fragen und Zweifel zu überwiegen. Aber die Erfahrung mit der Kirche hier in Brauweiler hat mich so positiv geprägt und gestärkt, dass ich immer wieder wusste: Es lohnt sich, in dieser Kirche weiterzumachen und für die Kirche einzutreten, die ich hier vor Ort erleben durfte: eine Kirche, die an die Ränder der Gesellschaft geht, die besonders die kranken und behinderten jungen Menschen wahrnimmt und auf sie zukommt. [...] Diese Kirche kommt zu uns mit ihrem Segen. [...] Diese Kirche kommt zu uns, wenn wir Fragen haben nach dem Warum? [...] Diese Kirche kommt zu uns, auch wenn sie keine Antwort auf all diese Fragen hat, aber sie drückt sich nicht, sondern kommt und hält mit uns aus, was uns bedrückt, zweifeln lässt, uns traurig macht. [...] Es gibt – das spüre ich hier in dieser Kirche – immer noch auch die Kirche, in der Jesus mit seiner Botschaft, einer wahrlich frohen Botschaft, lebendig ist und diese gelebt wird. Für diese Kirche will ich weiter bestehen, damit nicht nur hier, sondern an vielen Orten dieser Kirche Jesu Botschaft lebendig wird: Was ihr einem der Geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan!“

Michaela Fischer, 61, Religionslehrerin, Schulleitung an einer Förderschule

„Ich glaube, dass die Kraft, die wir Gott nennen, die göttliche Energie, im Universum wirksam ist und in jedem Lebewesen wohnt. Ich bin Empfangsstation für den Lebensatem Gottes, der durch mich fließt und mich verbindet mit allem was lebt. [...] Ich glaube, dass der Christusgeist, die

Heilige Geistkraft, die uns in der Taufe zugesprochen wird, die Kraft ist, die uns ganz und heil machen kann, die uns Augen und Ohren öffnet für ein Miteinander in Frieden und Harmonie mit der ganzen Schöpfung. [...] Ich glaube an die Kraft der Auferstehung! „Steh auf und geh, dein Glaube hat dir geholfen.“ Wie oft hören wir diese Worte im Evangelium, in der frohen Botschaft. Ja, das ist die eigentliche frohe Botschaft: glaube, steh auf, geh los, zeig dich, verwandle dich und wirke hier und jetzt für Frieden, Harmonie, Toleranz, Verbundenheit, Bewahrung der Schöpfung, Gemeinschaft, Kirche.“

Maria-Theresia Reinartz, 64, Kriminalbeamtin und Notfallseelsorgerin/Geistliche Begleiterin (Lebensberatung)

„Ich sehe den sinn- und gemeinschaftsstiftenden Aspekt in meiner Gemeinde. Glaube ist für jeden etwas ganz persönliches, doch in den gemeinsam gelebten Werten gibt es eine Verbundenheit. [...] Dies wird von sehr vielen, unterschiedlichsten Leuten hier gelebt. Dafür lohnt es sich aufzustehen, dafür stehe ich weiterhin auf!“

Fabian Fester, 24, Polizeibeamter, Messdienerleiter in Sinthern-Geyen

Die Glaubenszeugnisse können Sie in voller Länge auf unserer Homepage www.abteigemeinden.de/Pfarreien nachlesen. Der hier abgedruckte QR-Code leitet Sie auf die entsprechende Seite.



© www.pfarbriefservice.de

RAT UND HILFE GEHT ÜBER ZUM LOTSEN PUNKT

VON ROLF CLASEN

Sie sind da, für jeden der sie braucht. Das Helfeteam von Rat und Hilfe unterstützt immer da, wo Hilfe erforderlich ist. Aber immer wieder gibt es Wendepunkte, an denen Veränderungen notwendig sind. Die Arbeit von Rat und Hilfe wird in den Lotsenpunkt integriert.



Vor 15 Jahren hat sich ein kleiner, ökumenisch besetzter Kreis Ehrenamtlicher schulen lassen, um hier vor Ort in Brauweiler-Dansweiler-Geyen-Sinthern ein neues Angebot auf die Beine zu stellen: eine wöchentliche offene Sprechstunde für alle, die sich mit einem Anliegen Rat und Hilfe, tatkräftige Unterstützung holen möchten.

Wir, das Rat und Hilfe-Team, setzten für die Beratungsarbeit unsere persönlichen und beruflichen Qualifikationen ein sowie unser schnell wachsendes Netzwerk zu Fachstellen im Umkreis. Es war uns wichtig, in der Begegnung mit den Sprechstunden-Besuchern Zeit zu haben, gemeinsam nach Lösungen zu suchen, unbürokratisch weiterzuhelfen und ein offenes Ohr zu haben für die Probleme, die oft dahinter liegen. Mit vielen Besuchern sind wir Jahre einen längeren Weg gegangen, andere brauchten kurzfristige Unterstützung. Ganz oft waren die Kontakte vertrauensvoll, trugen zur positiven Weiterentwicklung bei und wurden wertschätzend angenommen - selbst da, wo wir Grenzen aufzeigen mussten.

Der Kontakt mit den Besuchern, der Austausch und Zusammenhalt im ökumenischen Team, der gelebte Schulterschluss von evangelischer und katholischer Gemeinde hat uns sehr bereichert. Und für unsere Gemeinden ist Rat und Hilfe zu einer Nahtstelle geworden zwischen den Menschen hier vor Ort - zwischen Getauften und Kirchenfernen, zwischen den Religionen und Nationalitäten, zwischen denen mit gefülltem und leerem Geldbeutel.

Die Kommunikationswege und auch die Beratungsarbeit erfahren Veränderung: Zum 30. April 2022 ist die Arbeit von Rat und Hilfe übergegangen in die Hände der Soziallotsen im Lotsenpunkt. Das Team von Rat und Hilfe bedankt sich ganz herzlich bei allen, die sich Unterstützung geholt haben. Und bei allen, die bei der Unterstützung geholfen haben. Wir sind sicher, dass die Arbeit des Teams ebenso erfolgreich von den Soziallotsen im Lotsenpunkt weiter geführt wird.



Seit 15 Jahren wirkt nun Rat und Hilfe segensreich in unserer Region und dafür möchte ich im Namen unserer Pfarreiengemeinschaft den Damen und Herren von ganzem Herzen Danke sagen! Sie haben einen beispielhaften Einsatz gezeigt und durch ihre Arbeit so viel Gutes getan! Manche wollen aufgrund ihres Alters und im Sinne einer Abrundung in den „wohlverdienten Ruhestand“ gehen, andere werden vielleicht in Verbindung mit dem Lotsenpunkt und den neuen Soziallotsen, die die Arbeit qualitativ fortsetzen werden, weiterhin unterstützend aktiv bleiben. Im Gemeindekontext wollen wir der Gruppe in der ökumenischen Tauferinnerungsfeier, am

DANKE

FÜR 15 JAHRE RAT UND HILFE

VON PFR. PETER NICHOLAS CRYAN

Jeden Mittwoch saßen seit nunmehr 15 Jahren ehrenamtlich Mitarbeitende des Rat und Hilfe-Teams Woche für Woche zur öffentlichen Sprechstunde im Pastoralbüro in der Mathildenstrasse zusammen und erwiesen den Menschen, die sie aufsuchen, einen konkret unterstützenden Dienst. Damen und Herren der katholischen und evangelischen Gemeinden vor Ort, die im ökumenischen Miteinander mit sehr viel Engagement und Herzblut einen solidarischen Beitrag in ihrem caritativen und diakonischen Tun leisten und auf diesem Weg bis zum heutigen Tag schon sehr vielen Menschen unterschiedlicher Couleur tatkräftig unter die Arme greifen, stützen und Halt geben konnten.

Als die Idee vor vielen Jahren geboren wurde, konkrete Hilfe in Nöten des Alltags anzubieten, und sich eine kleine Gruppe zusammenfand, dies miteinander umzusetzen, habe ich dieses Vorhaben bis zum heutigen Tag als Pfarrer begrüßt. Mir war es sehr wichtig, dieser Gruppe von Anfang an die Autonomie und Selbstständigkeit einzuräumen, die für ihr Tun in eigenständiger Verantwortung erforderlich war, wozu u.a. die Verfügung über die Gelder der Pfarrcaritas gehörte. Im dynamischen Wirken der Gruppe kamen viele Charismen zum Vorschein und eine enorme Feldkompetenz und Ernsthaftigkeit die Arbeit anzugehen, zu planen, überprüfend und reflexiv zu evaluieren und zu verrichten. Von Anfang an hatte ich das Gespür, hier geht es um unpräzise Hilfe zur Selbsthilfe, um Wertschätzung von Menschen in Not und um eine Arbeit, die eher im Hintergrund bzw. in der Diskretion arbeitet, aber sehr viel bewegt und dabei wirklich den Mitmenschen konkret im Blick hat. Und tatsächlich, die Resonanz, u.a. in der Flüchtlingskrise 2015, war sehr groß und die Wahrnehmung durch Stadt und andere Gemeinden deutlich zu spüren. Kollegen in der Umgebung wollten wissen, wie Rat und Hilfe arbeitet, wie man ähnlich initiativ werden kann. Als die Stadt plötzlich anfing Menschen hierhin zu schicken, mussten wir dann doch einen kleinen Riegel verschieben und deutlich machen, wie sehr das Ganze hier auf dem begrenzten Ehrenamt aufbaut, auch kein gutes Werk des Pfarrers war, sondern für ihn und die ganze Pfarreiengemeinschaft einer unheimlich bereichernden Unterstützung gleichkam.

Seit 15 Jahren wirkt nun Rat und Hilfe segensreich in unserer Region und dafür möchte ich im Namen unserer Pfarreiengemeinschaft den Damen und Herren von ganzem Herzen Danke sagen! Sie haben einen beispielhaften Einsatz gezeigt und durch ihre Arbeit so viel Gutes getan! Manche wollen aufgrund ihres Alters und im Sinne einer Abrundung in den „wohlverdienten Ruhestand“ gehen, andere werden vielleicht in Verbindung mit dem Lotsenpunkt und den neuen Soziallotsen, die die Arbeit qualitativ fortsetzen werden, weiterhin unterstützend aktiv bleiben. Im Gemeindekontext wollen wir der Gruppe in der ökumenischen Tauferinnerungsfeier, am

Pfingstmontag 2022 in der Abteikirche danken. Rat und Hilfe hat mit konkret umgesetzter Caritas einen Meilenstein gesetzt und dafür kann man nicht genug allen Mitarbeitenden danken! Caritas als Baustein von Kirche vor Ort ist nur als gelebte Caritas vor Ort möglich. Die Damen von Rat und Hilfe haben dafür ein Zeugnis gegeben. Vergelt's Gott und freuen Sie sich über die viele Früchte und Wohltaten, die durch ihre konkrete Arbeit möglich gemacht wurden!

DANKE!



BEI DER CARITAS TUT SICH WAS

VON JEANETTE MELLER

FÜR DEN CARITASAUSSCHUSS UND DIE SOZIALLOTSEN

Senioren besuchen und unterstützen, Menschen in kritischen Situationen beraten, Geflüchtete integrieren, Hausaufgabenhilfe und Nachhilfe organisieren, Anlaufstelle für sozial Schwache sein, Schuldner beraten und zinslose Kleinkredite vergeben – all das und vieles mehr gehört zum Angebot der Caritas vor Ort. Und natürlich auch die Sammlung der Spenden, aus denen diese caritativen Tätigkeiten finanziert werden. So sind Angebot und Nachfrage zu fast 100% ortsgebunden.

Der Lotsenpunkt in unserer Gemeinde koordiniert diese Aktivitäten und hat Zugriff auf weitere finanzielle Mittel, z. B. die des Landes NRW, mit denen die Flüchtlingsarbeit unterstützt wird. Wichtig ist auch seine Vernetzung mit dem Sozialamt der Stadt Pulheim und anderen Stellen, die an der Begleitung und Unterstützung von hilfesuchenden Menschen beteiligt sind.

In unserer Pfarrcaritas gab es im vergangenen Jahr einige personelle und organisatorische Veränderungen:

Im Oktober haben wir beim traditionellen Dankeschön-Kaffeetrinken eine wichtige Person verabschiedet. Edeltraud

Weinmiller ging nach gefühlten 50 Jahren Einsatz für die Caritas in den Ruhestand vom Ehrenamt. Sie kümmerte sich neben vielen anderen Einsätzen in unserer Pfarreiengemeinschaft insbesondere um die Haussammlung und die Geburtstagsbesuche. An dieser Stelle danken wir ihr nochmal sehr, sehr herzlich für ihr riesiges Engagement!

Mit Clara Niessen aus Geyen ging ein weiteres Caritas-Urgestein in Rente. Über 50 Jahre lang war sie dabei und besuchte u. a. Geburtstagskinder, organisierte das Seniorencafé und den Seniorensport in Geyen. Vielen, vielen Dank dafür und alles Gute!

Mit dem Ende von „Rat&Hilfe“ in Brauweiler geben weitere langjährige Ehrenamtler ihren Dienst für die Caritas auf. Wir danken Edeltraud Hutzenlaub, Ruth Deuster, Agnes Laurs, Maria Pingen, Ute Plümpe, Theo Koopmann und Peter Reinirkens herzlich für ihren Einsatz. Herr Reinirkens gibt damit auch die Führung des Caritaskontos vertrauensvoll in neue Hände. Darum kümmern sich nun Silke Bardenheuer und Rüdiger Servos.

Auch im Caritasausschuss des Pfarrgemeinderats gibt es Veränderungen: Leider hat Sabine Siefarth nach vier erfolgreichen Jahren ihre Tätigkeit aufgegeben, steht aber als spontane Helferin weiter zur Verfügung. Herzlichen Dank!

Ganz herzlich begrüßen wir als Wieder- bzw. Neuzugänge Beate Rennerich, Heike Kleinekarhoff und Andrea Menne im Caritasausschuss. Der Caritasausschuss trifft sich zweimal jährlich zum Austausch mit den Caritas-Aktiven in den übrigen Pulheimer Ortsteilen.

Von der traditionellen Haussammlung mussten wir uns ebenfalls verabschieden. Die Corona-Pandemie hat den zahlenmäßigen Rückgang an SammlerInnen beschleunigt und der digitale Fortschritt erleichtert das Spenden per Online-Überweisung. So gibt es bereits seit der Adventssammlung 2020 einen QR-Code, über den Sie ganz einfach an die Caritas spenden können. Das geht prinzipiell immer, nur im Frühsommer und im Advent machen wir Sie besonders auf diese Möglichkeit aufmerksam. Eine schöne Möglichkeit, vor Ort Gutes zu tun, ist das Sammeln von Spenden anlässlich runder Geburtstage, Jubiläen oder anstelle von Blumenspenden im Trauerfall. Sprechen Sie uns gern darauf an!

Nicht nur finanziell, sondern auch durch Mit-tun unterstützen Sie unsere Caritasarbeit vor Ort. Haben Sie Lust und Zeit, ein paar Stunden im Monat zu investieren? Dann melden Sie sich gern bei uns. Kontakt:

Lotsenpunkt@abteigemeinden.de, 0172-2387166.



VON SYRIEN NACH BRAUWEILER

VOM WEITEN WEG DER INTEGRATION

VON SABINE FRÖMEL UND RUTH DEUSTER
FÜR DAS BETREUUNGSTEAM

Als wir beim Neujahrsempfang des Kirchengemeindeverbandes im Januar 2020 die aus Syrien geflüchtete Familie Alhelal-Alzoubi und uns als Betreuungsteam vorstellten, hatten wir noch kaum Kontakte zu der gerade erst in Brauweiler eingetroffenen Familie. Die anfängliche Unsicherheit auf beiden Seiten ist inzwischen einer Vertrautheit aufgrund laufender Begegnungen gewichen.

Die sprachliche Verständigung auf Deutsch hat gute Fortschritte gemacht. Die Eltern nehmen am Integrationskurs der VHS bzw. am Deutschkurs im Pater-Kolbe-Haus mit Kleinkindbetreuung für den im Juli 2020 geborenen kleinen Sohn teil. Die Corona-Pandemie hat die Familie auch in ihren Bemühungen zur Spracherlernung stark betroffen (Unterrichtsausfall, Online-Kurse statt Präsenz-Unterricht). Die ältere, inzwischen siebenjährige Tochter konnte ihre ersten Schritte in der deutschen Sprache im Kindergarten "Maria Königin des Friedens" in Dansweiler machen und dort erste Freundschaften mit Gleichaltrigen schließen. Inzwischen geht sie in die erste Klasse der Wolfhelmschule. Ihre jüngere Schwester besucht den gleichen Kindergarten mit großer Freude. Kindergarten- und Schulbesuch leiden bis heute unter den Folgen der Pandemie mit Quarantäne und Teilschließungen wegen Personalausfällen. Dadurch wird die Organisation der Familie - wie bei allen Familien - kompliziert.

Die syrische Familie ist froh, in Deutschland in Sicherheit leben zu können. Ein Kulturschock war und ist das Leben hier aber immer noch. Alles muss erklärt werden: zwischen-

menschliche Verhaltensweisen ebenso wie das öffentliche Leben. Dabei unterstützen wir mit sechs Personen alle Familienmitglieder mit Rat und praktischer Hilfe - vom Arztbesuch über Behördenangelegenheiten, Kindergarten und Schule, Mobilität und Kennenlernen der Umgebung. Eigene soziale Kontakte haben sich entwickelt.

NEST - NEUSTART IM TEAM

Gegenüber vielen anderen Geflüchteten, die in beengten und hygienisch bedenklichen Verhältnissen leben und lange nach einer eigenen Wohnung suchen müssen, ist Familie Alhelal-Alzoubi privilegiert. Sie konnte unmittelbar nach ihrem Eintreffen in Brauweiler in eine vom Kirchenvorstand Brauweiler zur Verfügung gestellte Wohnung in der Kaiser-Otto-Straße einziehen.

Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) hatte die Einreise dieser und anderer Familien nach Deutschland organisiert im Rahmen des Programms "Neustart im Team" (NeST), mit dem in anderen Ländern bereits gute Erfahrungen gemacht wurden. Das BAMF informiert sich in größeren Abständen über die Erfahrungen der Familien und der betreuenden Personen und wird das Programm daraufhin bewerten.

Der nächste große Schritt nach Erwerb der notwendigen Sprachkenntnisse wird die Aufnahme einer beruflichen Tätigkeit sein. Die Enttäuschung war groß, als die Eltern erkennen mussten, dass mit den in Syrien erworbenen Kompetenzen hier keine angemessene Arbeit zu finden sein wird. Das ist ein Problem vieler geflüchteter Menschen - es verlangt ein großes Anpassungsvermögen und führt bei gut Ausgebildeten häufig zu einem gesellschaftlichen Abstieg.

Wir werden die Familie weiterhin mit unseren unterschiedlichen beruflichen Kenntnissen und Lebenserfahrungen unterstützen.



© Privat

DANKE, BERNHARD SARTORIUS!

VON PFR. PETER NICHOLAS CRYAN

„Da müssen wir Herrn Sartorius fragen!“ - „Vielleicht weiß der Herr Sartorius Bescheid?“ - „Herr Sartorius hat sich darum schon gekümmert!“

Aussagen, die man bis zum November 2021 sehr oft in unserer Pfarreiengemeinschaft gehört hat, von Ehren- und Hauptamtlichen zugleich.

Ja, der ehemalige Richter Bernhard Sartorius war nicht nur mein Stellvertreter im Kirchenvorstand Brauweiler oder im Kirchengemeindeverband (KGV) Brauweiler/Geyen/Sinthern, sondern auf vielen Ebenen unserer Pfarreiengemeinschaft ehrenamtlich unterwegs. Er hat die von ihm übernommenen Aufgaben mit enormem zeitlichem Einsatz und mit sehr viel Herzblut und Verantwortung ausgeübt. Im Nachhinein wird deutlich, wo uns sein Elan überall in unserer lebendigen Pfarreiengemeinschaft fehlt.

Bernhard Sartorius brachte sich immer wieder mit seiner juristischen Fachkenntnis ein. Er schaffte es, dass wir unser Pastoralbüro neu einrichten konnten, und hatte stets ein offenes Ohr für die Pfarrsekretärinnen. Er hat jahrelang den Teams unserer Kindertagesstätten tatkräftig zur Seite gestanden und sich ihrer Anliegen angenommen.

Mit welcher Akribie kümmerte er sich um die Personalangelegenheiten im KGV, arbeitete sich durch Bestimmungen hindurch und achtete auf Fristen. Viele Mitglieder der Gremien waren ihm sehr dankbar dafür. Zu Beginn der Corona-Pandemie entwickelte er ein Schutzkonzept mit, organisierte den Ordnerdienst und übernahm so manchen Dienst persönlich, damit wir unseren Glauben in den Kirchenräumen weiterhin feiern konnten. Ich kann nicht alles aufzählen, woran er mitgewirkt hat. Ich möchte aber sehr wertschätzend sagen, dass er dabei immer zugewandt und um eine positive Grundstimmung bemüht war, auch bei Entscheidungen und Sachverhalten, die aus ehrenamtlicher Perspektive alles andere als schön waren.

Dafür möchte ich Bernhard Sartorius an dieser Stelle in aller Öffentlichkeit danken!

Es war mir auch persönlich eine große Freude, mit ihm zusammen die Belange unserer Pfarreiengemeinschaft in den Blick zu nehmen und Dinge auszuloten. Ich konnte mich stets hundertprozentig auf ihn verlassen! So wirkt er, auch wenn er sich im November 2021 nicht mehr zur Wahl gestellt hat, dankenswerter Weise noch im geschäftsführenden Ausschuss des Kirchenvorstandes Brauweiler mit und bringt seine Erfahrung und seine gefragte Einschätzung ein. Umso mehr kann er aber jetzt den Ruhestand und das Opa-sein genießen, was ihm von ganzem Herzen vergönnt sei!

Corona hat es bisher nicht möglich gemacht, dass wir uns für sein ausgeübtes Ehrenamt persönlich und gebührend bei ihm bedanken konnten. Wir werden es aber mit allen Kolleginnen und Kollegen zu gegebener Zeit nachholen.



© G. Saisneroth

Lieber Bernhard Sartorius, vielen herzlichen Dank für Ihren außergewöhnlichen Einsatz und Ihr Mittun in unserer Pfarreiengemeinschaft! Bleiben Sie uns weiterhin erhalten und mit Ihrer lieben Ehefrau Helga und Ihrer Familie behütet!

Vergelt's Gott für alles! Ad multos annos!

IN EIGENER SACHE

DANKE, INGRID TÖNNESSEN!

"Eine Pfarrbriefredaktion ohne Ingrid Tönnessen ist möglich, aber bedauerndswert!"

Ingrid hat sich nach jahrelangem, unermüdlichem Einsatz für den Pfarrbrief aus unserem Redaktionsteam zurückgezogen. Sie war immer eine sichere Bank, wenn es um das Layout, die Bildersuche und das Planen und Schreiben von Beiträgen ging. Mit einem guten Auge für Gestaltung und mit den dafür nötigen technischen Fähigkeiten hat sie stets zuverlässig und akribisch viele Stunden freiwillige Arbeit in den Pfarrbrief gesteckt. Sie hat es verdient, sich auf ihren Lorbeeren auszuruhen, und wir versuchen, das Projekt mit gleichem Elan und Einsatz fortzuführen. In der Bildredaktion unterstützt uns dafür jetzt Helen Palm - Dir ein herzliches Willkommen im Team! Und für Dich, Ingrid, gibt es gar keine Worte, unsere Dankbarkeit auszudrücken: der Rest ist Schweigen ...

Claudia Eisenreich für das Redaktionsteam

UNSERE GREMIEN

WAHLEN ZUM PFARRGEMEINDERAT UND KIRCHENVORSTAND 2021



Im November letzten Jahres fanden Wahlen für wichtige Gremien der Pfarreiengemeinschaft statt: für den gemeinsamen Pfarrgemeinderat sowie für die drei Kirchenvorstände der Gemeinden St. Nikolaus, St. Cornelius und St. Martinus. Zur Drucklegung des letzten Pfarrbriefs Ende November konnten wir die Ergebnisse der Wahlen noch nicht veröffentlichen. Dies wollen wir hiermit nachholen und einen Überblick verschaffen, welche Menschen sich in den verschiedenen Gremien engagieren, damit Sie wissen, an wen Sie sich mit einem Anliegen, einer Idee, einem Wunsch oder auch mit Kritik wenden können.

MITGLIEDER DES PFARRGEMEINDERATES

der Pfarreiengemeinschaft Brauweiler - Geyen - Sinthern in alphabetischer Reihenfolge

Der Pfarrgemeinderat hat die Aufgabe, in allen Fragen, die den Seelsorgebereich betreffen, beratend oder beschließend mitzuwirken. In unserem Pfarrgemeinderat wurden folgende Ausschüsse gebildet: Bewahrung der Schöpfung, Caritas, Christ+Welt, Feste+Feiern, Jugend, Kinder+Familie, Liturgie, Mission vor Ort, Öffentlichkeitsarbeit, Ökumene, Strategie+Entwicklung.

Beerlage, Johanna (Vorstand)
Clasen, Rolf (Vorstand)
Coutellier, Werner
Cramer, Dr. Katharina
Eisenreich, Claudia
Groß, Manfred
Heinrichs, Pia (stellv. Vorsitzende)
Korte, Maria
Märker, Benedikt
Meller, Jeanette (Vorsitzende)
Menne, Andrea
Overberg, Leonard
Placzek, Martin
Schoppa, Adela
Wenzel, Folker
Weyermann, Wilhelm

+ das Pastoralteam (Pfr. Peter Nicholas Cryan, Pfarrvikar Pater Varghese George Planthottathil OIC, Diakon Thomas Backsmann, Gemeindeassistentin Sarah Diden, Ehrenamtskoordinatorin Sabine Frömel)

MITGLIEDER DER KIRCHENVORSTÄNDE

jeweils in alphabetischer Reihenfolge

Der Kirchenvorstand ist das Verwaltungsgremium einer Gemeinde: er kümmert sich um die Finanzen, Personalangelegenheiten, die Kindertagesstätten und verwaltet die materiellen Voraussetzungen für das caritative und pastorale Wirken in einer Gemeinde.

KIRCHENVORSTAND FÜR ST. NIKOLAUS BRAUWEILER

Cramer, Erhard (stellv. Vorsitz, Vorsitzender Kirchengemeindeverband, KGV)
Grotenhöfer, Jochen
Hoch, Wolfgang
Hörstmann, Karin
Kösters, Jochen
Krings, Markus
Märker, Peter
Theisen, Ute

Geschäftsführender Ausschuss:
Katrin Cooper u. Bernhard Sartorius
+ Pfr. Peter Nicholas Cryan (Vorsitz)

KIRCHENVORSTAND FÜR ST. CORNELIUS GEYEN

Becker, Cornel
Gierens, Ingo (stellv. Vorsitz)
Jütten, Alexander
Kummer, Alfons
Meusch, Horst
Resch, Gerhard

+ Pfr. Peter Nicholas Cryan (Vorsitz)

KIRCHENVORSTAND FÜR ST. MARTINUS SINTHERN

Fetten, Leo
Gref-Stefer, Alexa
Hermanns, Bruno
Meller, Franz (stellv. Vorsitz)
Menne, Berthold
Pesch, Karl
Schmitz, Alfried
Wippermann, Martin

+ Pfr. Peter Nicholas Cryan (Vorsitz)

Auf Umschlagseite 4 finden Sie die Kontaktdaten der Vorsitzenden der einzelnen Gremien.

ALLES AUF ANFANG

ZURÜCK IN DIE ZUKUNFT ...

VON STEFANIE GROTENHÖFER

Eine Kirche, die sich bewegt. Eine Kirche, die die gewohnte Umgebung verlässt. Eine Kirche, die Menschen anspricht, die neugierig sind auf die Vielfalt des Gebets. Auf Initiative von Sarah Didden und Stefanie Grotenhöfer wird mit vielen Aktiven seit Dezember 2021 in den Abteigemeinden die Gottesdienst Reihe „Alles auf Anfang“ vorbereitet:

Die Kirchenkrise hat bei vielen Sehnsüchte geweckt. Zwischen müde & mutig die Tafel blankwischen und neue Gottesdienstformen wachsen lassen, Raum zum Austausch über Glauben und Zweifel, über Freude und Trauer, über Träume und Ernüchterung in unserer Kirche. Zeit zum Beten, Singen, Musik hören, Nachdenken an ungewöhnlichen Orten. Der Ablauf ist immer gleich:

ANKOMMEN

15 Minuten lang: kein Zu-Früh und kein Zu-Spät – zu sich kommen – Alltag vergessen

AUFTANKEN

30 Minuten lang: Zeit für DAS WORT Wo ist Gott in mir und wo bin ich in Gott? Zeit für DIE STILLE

AUSTAUSCHEN

Ende offen: erfahren – genießen - zusammen „da sein“

Bei diesen Gottesdiensten gibt es - kirchlich betrachtet - kein drinnen oder draußen, keine Konfessionen, hier ist Platz für alle und der Ort für alles, was bewegt, beflügelt, bedrückt.

Fünf frei gestaltete, ganz unterschiedliche Gottesdienste gab und gibt es zwischen der längsten Nacht, dem 21. Dezember 2021 und dem längsten Tag, dem 21. Juni 2022.

Vielleicht Zukunftsmusik, aber nicht unrealistisch, dass am 21. Dezember 2022 ein weiterer Zyklus startet. Kommen Sie dazu und reisen Sie mit uns zurück in die Zukunft!



Ausklang nach dem Gottesdienst Ende März



Einladung zum

Abschlussgottesdienst der Reihe
„Alles auf Anfang: es werde Licht“

„DU FÜHRST MICH HINAUS INS WEITE“

Am 21. Juni 2022 um 19:30 Uhr

An der Grillhütte Glessen
(Anfahrt zu Parkplatz am Waldstadion, Straße „Zur Glessener Höhe“)

MEILENSTEINE IM BERUFSLEBEN

GLEICH DREI GRÜNDE ZUM FEIERN

VON DER GEMEINDEASSISTENTIN ZUR GEMEINDEREFERENTIN: MEINE BEAUFTRAGUNGSFEIER

VON SARAH DIDDEN



Vor sechs Jahren begann mein Weg in den Beruf der Gemeindefeferentin. Von Köln zog ich damals zum Studium nach Paderborn. Auf drei Jahre Studium folgten dann drei Jahre der praktischen Ausbildung, die ich erst in Köln-Porz und dann hier in Brauweiler-Geyen-Sinthern verbracht habe. Diese sogenannte Assistenzzeit war geprägt von der Ausbildung an der Grundschule, um die Lehrerausbildung für das Fach „Katholische Religion“ zu erhalten, vom Einsatz in der Gemeinde und von zahlreichen Fortbildungen und Prüfungen.

Am 03.09.2022 werde ich gemeinsam mit zehn weiteren angehenden pastoralen Diensten im Kölner Dom zur Gemeindefeferentin beauftragt.

Dieser Tag kennzeichnet nicht nur das Ende meiner Ausbildung, sondern unterstreicht, dass ich vom Erzbischof Köln beauftragt und gesandt bin. Beauftragt zur Seelsorge, zum Zuhören, zur Stärkung der Ehrenamtlichen, zum gemeinsamen Träumen von Visionen, zur Weiterentwicklung von Kirche, zum Gottesdienstfeiern, zum Zeugnisgeben.

Am 04.09.2022 werden wir dies im Gottesdienst um 11 Uhr in St. Nikolaus in besonderer Weise feiern. Dazu lade ich Sie ein und freue mich, wenn viele von Ihnen dabei sind.

VOM DIAKON ZUM PRIESTER: MEINE PRIESTERWEIHE

VON THOMAS BACKSMANN



Am 24.06.2022 werde ich um 16 Uhr von Erzbischof Rainer Maria Kardinal Woelki im Hohen Dom zu Köln zusammen mit fünf Mitbrüdern zum Priester geweiht. Priester wird man nicht in erster Linie für sich selbst, sondern für Gott und die Gemeinde seiner Kirche. Daher wird die Priesterweihe immer groß gefeiert und es ist schön und wichtig, dass dabei nicht

nur Freunde und Verwandte der Weikandidaten kommen können, sondern alle, die dieses Fest mitfeiern möchten. So darf ich Sie alle herzlich einladen, die Weihe mitzufeiern. Ich hoffe, dass die pandemische Lage es zulassen wird, dass alle, die gerne möchten, auch in den Dom kommen können. Die Weihe wird aber auf jeden Fall auch über domradio.de übertragen.

Am 03.07. um 11 Uhr werde ich dann in der Abteikirche das erste Mal in den Abteigemeinden die Heilige Messe als neugeweihter Priester feiern. Auch zu dieser sogenannten Primiz (Prima Missa = Erste Messe) lade ich Sie alle herzlich ein. Bei der Dankandacht am Nachmittag um 15:30 Uhr gibt es dann auch die Gelegenheit, den Primizsegen zu empfangen. Ich würde mich sehr freuen, viele von Ihnen bei Weihe und Primiz zu sehen und mit Ihnen zu feiern.

MICHAEL UTZ NEUER REGIONALKANTOR RHEIN-ERFT

VON CLAUDIA EISENREICH

Seit 01. Januar 2022 ist Michael Utz, der Kantor der Abteigemeinden Brauweiler-Geyen-Sinthern zugleich neuer Regionalkantor für den nördlichen Bereich des Kreisdekanats Rhein-Erft (Pulheim, Bergheim, Elsdorf, Bedburg und Kerpen). Sein Vorgänger im Amt, Manfred Hettinger, hatte um Entpflichtung von dieser Aufgabe gebeten und so war die Stelle Ende des vergangenen Jahres unter den hauptamtlichen Kirchenmusikern des Rhein-Erft-Kreises ausgeschrieben worden.



Die Abteigemeinden sind stolz, dass ihr Seelsorgebereichsmusiker diese neue, verantwortungsvolle Aufgabe übertragen bekommen hat und sind sicher, dass er mit seiner fachlichen Kompetenz, seinem Ideenreichtum und seinem künstlerischen Talent kirchenmusikalisch noch einiges bewegen wird, auch über die Grenzen des Kirchengemeindeverbandes hinaus.

Michael Utz wird nun 25% seiner Tätigkeit den neuen Aufgaben als Regionalkantor widmen: der Begleitung der hauptamtlichen Kirchenmusiker in seinem Zuständigkeitsbereich, der Vertretung kirchenmusikalischer Belange nach außen und der Mitarbeit bei der diözesanen Ausbildung zum C-Kirchenmusiker. Im südlichen Rhein-Erft-Kreis ist weiterhin sein Kollege Michael Koll als Regionalkantor tätig.

DIENER AUS LEIDENSCHAFT

VON PFR. PETER NICHOLAS CRYAN

Vor einigen Monaten kam unser lieber Diakon Herbert Sluiter auf mich zu und kündigte mir mit seinen 83 Jahren seinen Ruhestand an. Ich musste schmunzeln und sagte beherzt „wohlverdient“ – wohl wissend, dass der liebe Herbert nie ganz sein segensreiches diakonisches Wirken an den Ruhestandsnagel hängen kann.

In einem urchristlichen Text der syrischen Kirchenordnung des 5. Jh. heißt es zum Dienst des Diakons:

Der Diakon ...

pfllegt die Kranken,
kümmert sich um die Fremden,
ist der Helfer der Witwen.

Väterlich nimmt er sich der Waisen an, und er geht in den Häusern der Armen aus und ein, um festzustellen, ob es niemand gibt, der in Angst, Krankheit oder Not geraten ist.

Er geht in die Wohnungen, um den Zögernden Mut zu machen und die Unwissenden zu unterrichten ...

Er bekleidet und „schmückt“ die verstorbenen Männer,
er begräbt die Fremden,

er nimmt sich derer an, die ihre Heimat verlassen haben oder aus ihr vertrieben wurden.

Er macht der Gemeinde die Namen derer bekannt, die der Hilfe bedürfen ...

Bei dieser Beschreibung aus dem 5. Jh. musste ich unwillkürlich an unseren Diakon Herbert Sluiter denken und die Art und Weise, wie er seine Berufung als Diakon schon 35 Jahre neben Beruf und Familie in verschiedenen Lebenskontexten versteht. Gewissenhaft und mit sehr viel Herzblut versucht er bis heute bei den Menschen und für die Menschen unterwegs zu sein - besonders bei denen zu sein, die eher am Rand stehen und schnell übersehen werden.

Auch wenn der Ehemann, Familienvater und vielfache Opa Herbert Sluiter schon lange im beruflichen Ruhestand ist, wirkt er nach wie vor unentwegt im oben beschriebenen Sinn der ur-christlichen Aufgabenbeschreibung. Wie sehr setzt er sich seit Jahrzehnten mit seiner Gebärdensprache fürsorglich (u. a. in St. Georg, Köln) für gehörlose Menschen ein, besonders wenn sie ins Alter kommen und die Einsamkeit noch größer wird. Den Menschen, die aus ihrem Heimatland fliehen mussten, ist er eine Vertrauensperson und ein väterlicher Freund. „Seine Afghanen“ nennen ihn so liebevoll „Mulla“.

Wo er bisher konnte und jetzt noch kann, ist er für mich eine zuverlässige Stütze. So manches Gemeindemitglied hat er beerdigt und die Familien in ihrer Trauer begleitet, so manches neue Gemeindemitglied getauft. Wenn man Herbert Sluiter sieht, denkt man durch seine sportliche Erscheinung an einen dynamischen Jungrentner. Aber mit Blick auf sein Alter ist seine Bitte, in Ruhestand zu gehen, umso verständlicher und „wohlverdient“!

Lieber Herbert Sluiter, lieber Diakon von Herzen, der Du immer wieder bei jungen Leuten Ausschau hältst, wer in Deine Fußstapfen treten könnte, weil Du den Beruf, die Berufung liebst und lebst: Im Namen unserer Pfarreiengemeinschaft möchte ich Dir von ganzem Herzen für Dein segensreiches Wirken danken!

Ich wünsche Dir und Deiner lieben Ehefrau, ohne deren Rückendeckung Du Deinen Dienst so nicht hättest ausüben können, Gesundheit, Muße, Lebensfreude mit und an Deiner tollen Familie und uns wünsche ich weiterhin, dass Du immer wieder auftauchst in unseren Gemeinden, denn „niemals geht man so ganz“, lieber Herbert!

Vergelt's Gott für Deinen wunderbaren Dienst - und Dir und Deinen Lieben wünsche ich Gottes reichen Segen!

Dein Peter Nicholas Cryan



© Claudia Eisenreich

FIRMUNG 2022

VON SARAH DIDDEN

Am 19.06.2022 um 16:00 Uhr werden über 50 Jugendliche aus unserer Pfarreiengemeinschaft von Weihbischof Steinhäuser in der Abteikirche St. Nikolaus gefirmt.

Da die Firmvorbereitung und Firmung im letzten Jahr ausgesetzt wurden, werden dieses Jahr zwei Jahrgänge gefirmt. Seit Anfang des Jahres haben sich 56 Jugendliche auf den Weg in die Firmvorbereitung gemacht. Neben einigen Gottesdiensten und dem Firmwochenende konnten die Jugendlichen in diesem Jahr aus einer Vielzahl an Projekten wählen, um ihren Glauben zu vertiefen, Gemeinschaft zu erleben und die Gemeinde kennenzulernen. So ging es zum Beispiel zum Klettern in die Kletterhalle und zu Nightfever in den Kölner Dom; einige Jugendliche pilgerten einen Tag von Köln nach Brauweiler, andere waren sogar eine ganze Woche in Taizé, in Frankreich. Manche wurden bei Bible-Art besonders kreativ und andere widmeten sich dem Thema Tod und Sterben beim Bestatter Schieffer. Einige Jugendliche befassten sich mit kritischen Fragen, die sie an die Kirche haben, andere begleiteten geflüchtete Jugendliche beim Ausflug zum Kanufahren. Den Abschluss der Firmvorbereitung bildet der Abend der Versöhnung kurz vor der Firmung.



KOMMUNIONKINDER 2022



© Winfried Hollmann - www.pfarrbriefservice.de



Foto: Ingrid Tønnessen

DAS SAKRAMENT DER TAUFE EMPFINGEN

IN ST. NIKOLAUS

IN ST. CORNELIUS



Foto: Ingrid Tønnessen

IN DEN GEMEINDEN VERSTÄRBEN

IN ST. NIKOLAUS

IN ST. MARTINUS



Foto: Ingrid Tønnessen

DAS SAKRAMENT DER EHE SPENDETEN SICH

IN ST. NIKOLAUS

IN ST. CORNELIUS

TERMINE KIRCHENMUSIK

PFINGSTEN BIS ADVENT 2022

Weitere Infos: www.abteigemeinden.de/kirchenmusik

NACHTKLANG

20 – 30 Minuten Orgelmusik nach dem 18 Uhr Gottesdienst

- 29.05.22** St. Nikolaus Michael Utz
04.06.22 St. Cornelius Michael Utz
26.06.22 St. Nikolaus Jonathan Roth
16.07.22 St. Cornelius Frederic Beaupoil
24.07.22 St. Nikolaus Kilian Homburg

HORA EST

Musik – Gebet - Meditation

- 09.06.22** 19.00 Uhr, St. Cornelius Veni Sancte Spiritus
04.08.22 19.00 Uhr, St. Martinus Pilgerwege
29.09.22 19.00 Uhr, St. Cornelius Engel
10.11.22 19.00 Uhr, St. Nikolaus Mittelalterliche Echos

ORGELKONZERTE IN DER ABTEIKIRCHE

- 02.06.22** 20 Uhr Christoph Schoener (Hamburg)
07.07.22 20 Uhr István Bán (Budapest)
11.08.22 19.30 Uhr Orgelnacht
Eröffnungskonzert der Classic Nights
„Hoffnungshall und Jubelklang“ mit
- Domorganist Sebastian Küchler-Blessing (Essen)
 - Salaputia Brass
 - Iris Rieg, Orgel
 - Schola Vox Werdensis (Essen) und Markus Hinz, Orgel (Düsseldorf)
- 20.09.22** 20 Uhr Wayne Marshall (Malta)
20.10.22 20 Uhr Jörg Nitschke (Essen)
17.11.22 20 Uhr Norwegische Klänge
mit Michael Villmow und Tim Harry Blomberg (Norwegen),
Orgel und Saxophon

CHORKONZERTE

19.08.22 20.00 Uhr, Marienhof
open air bei den Classic Nights
Sing mit! – Werke zum Zuhören und Mitsingen
Thilo Dahlmann, Bariton ♦ AbteiChor St. Nikolaus Brauweiler ♦ Neues Rheinisches Kammerorchester
Leitung und Moderation: Michael Utz

24.09.22 20.00 Uhr, Abteikirche
F. Mendelssohn Bartholy – Sinfonie Nr.2 Lobgesang
Karl Jenkins – Gloria
Solisten, AbteiChor St. Nikolaus Brauweiler ♦ Neues Rheinisches Kammerorchester ♦ Leitung: Michael Utz

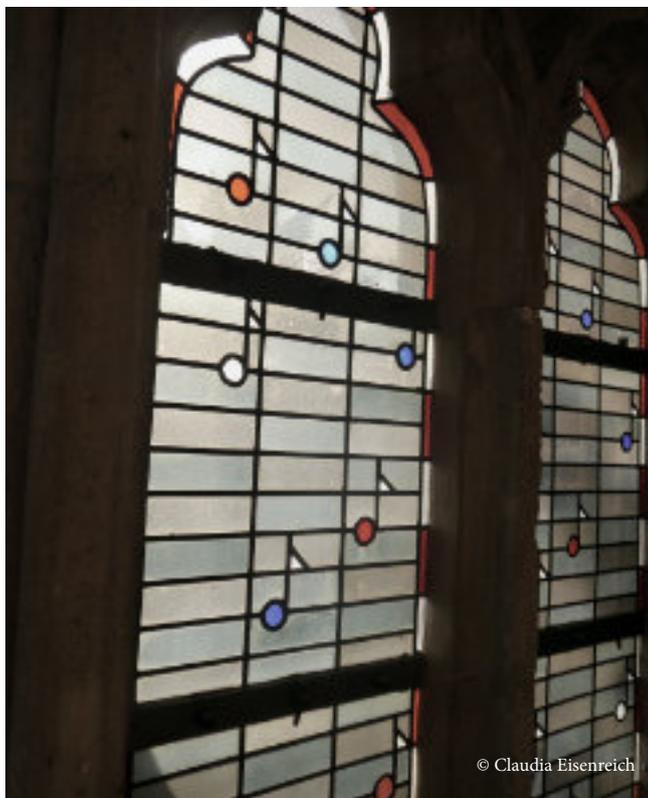
29.10.22 20.00 Uhr, Abteikirche
Preisträgerkonzert des Kompositionswettbewerbs Musica Sacra Nova
via-nova-chor München ♦ Leitung: Kerstin Behnke

FÖRDERVEREIN KIRCHENMUSIK

VON PETER LEUDTS



Um die Kirchenmusik in den Abteigemeinden St. Nikolaus, St. Cornelius und St. Martinus zu fördern, haben 15 engagierte Gemeindeglieder im November 2021 einen Verein gegründet. Es gibt ja bereits zahlreiche kirchenmusikalische Aktivitäten in den Abteigemeinden. Diese zu unterstützen, sowohl durch finanzielle Mittel, als auch durch praktische Hilfe, hat sich der Verein vorgenommen. Auch die Auftritte der zahlreichen Sängerinnen und Sänger in allen Altersgruppen, die in den verschiedenen Chören und Ensembles der Gemeinden singen, sollen durch den neuen Förderverein gestärkt werden.



© Claudia Eisenreich

Inzwischen ist der Verein ordentlich in das Vereinsregister des Amtsgerichts Köln eingetragen und das Finanzamt hat die Gemeinnützigkeit anerkannt, so dass mit der eigentlichen Arbeit begonnen werden kann. In Kürze werden Flyer mit Informationen zum Förderverein und einer Beitrittserklärung ausgelegt. Der Mindestbeitrag für Einzelmitglieder beträgt jährlich 30 Euro, für Mitgliederpaare 50 Euro.

1000 JAHRE ABTEI BRAUWEILER

... BETEILIGUNG ERWÜNSCHT!

VON SARAH DIDDEN

Seit 998 Jahren prägt die Abtei Brauweiler das Leben, die Spiritualität und das Stadtbild und strahlt weit über Pulheim hinaus. Wer gut rechnen kann, weiß, dass unsere Abtei somit im Jahr 2024 runden Geburtstag feiert und 1000 Jahre alt wird.

Über das ganze Jahr verteilt wird es Veranstaltungen und Festlichkeiten geben - auch vom Landschaftsverband Rheinland, dem Freundeskreis der Abtei Brauweiler und den ortsansässigen Vereinen. In unserer Pfarreiengemeinschaft hat sich eine kleine Gruppe gebildet, die die Aktivitäten in unserer Gemeinde koordinieren und den Kontakt zu den anderen Veranstaltern pflegen wird. Zudem gab es am 15. Mai ein offenes Treffen mit der Gemeinde, an dem bisherige Ideen für das Jubiläumsjahr gesammelt und vorgestellt wurden.

Neben einigen einzelnen von der Gemeinde initiierten Veranstaltungen im Jahr 2024 zum Abteijubiläum, werden wir uns als Gemeinde vor allem auf zwei Festwochen konzentrieren. Der Zeitraum ist bereits auf die Wochen vom 01.-16.06.2024 festgelegt. Unter anderem soll am 09.06.2024 endlich wieder ein großes Pfarrfest gefeiert werden!

NUN SIND SIE GEFRAGT!

Mit Sicherheit verbindet Sie selbst auch etwas mit der Abteikirche – ob emotional, historisch oder aus Ihrer Lebensgeschichte heraus. Deshalb freuen wir uns, wenn Sie sich bei der Planung zum Abteijubiläum mit Ihren Ideen und Ihrer Hilfe einbringen.

Melden Sie sich dazu gerne per E-Mail an:

Abtei2024@abteigemeinden.org



© Ingrid Tönnessen

INHALT

Editorial	Liebe Leserinnen und Leser	1
Titelthema	Es geht um mehr ...	2
	Miteinander und mit Gott	4
	Doppelt so gut und halb so teuer	6
	Wir brauchen Ökumene	8
	RK & EV	10
	Soziallotsen nehmen Arbeit auf	12
	Hilfe zur Selbsthilfe	13
	Like oder dislike	16
	Wenn einer eine Reise tut	18
	Gott zur Ehr, dem Nächsten zu Wehr	20
Gemeindeleben	Gemeinsame Erklärung	19
	Turbulenzen	22
	Ich glaube!	25
	Rat und Hilfe wird Lotsenpunkt	30
	Danke, Rat und Hilfe	31
	Bei der Caritas tut sich was	32
	Von Syrien nach Brauweiler	34
	Danke, Bernhard Sartorius!	36
	Unsere Gremien	38
	Alles auf Anfang	40
Personalia	Meilensteine im Berufsleben	42
	Diener aus Leidenschaft	44
Gemeindeleben	Firmung 2022	46
	Kommunionkinder 2022	47
Stammbuch	Taufen, Hochzeiten	48
	Verstorbene	49
Kirchenmusik	Kirchenmusikalische Termine	50
	Förderverein Kirchenmusik	51
Gemeindeleben	1000 Jahre Abtei Brauweiler	52
	Kontakte	U4
	Gottesdienstzeiten + Einrichtungen	U5

Da ist Stille irgendwo dazwischen

Da ist Stille irgendwo dazwischen.
Da ist Stille zwischen meinem Denken
und meinem Sprechen.
Da ist Stille zwischen meinem Fragen
und meinem Antworten.
Und da ist Stille zwischen mir und Dir.

Da ist Stille irgendwo dazwischen.
Da ist Stille zwischen meinem Träumen
und meinem Aufwachen.
Da ist Stille zwischen meinem Sehen
und meinem Staunen.
Und da ist Stille irgendwo in mir.

Da ist Stille irgendwo dazwischen.
Da ist Stille irgendwo im Lauf der Dinge.
Da ist Stille bevor ich meine Lieder singe.
Da ist Stille, wenn unsere Lichter mich
erfrischen.

Stille bedeutet nicht gleich Leere,
sondern auch Kraft,
Stille bedeutet, inne zu halten,
achtsam zu sein und wach.
Stille bedeutet, zuzusehen
wie Ambiguitäten ineinander fließen,
ineinander verschmelzen
und sich gegenseitig genießen.

Stille bedeutet träumen und realisieren,
fragen und akzeptieren zugleich,
Stille bedeutet Dasein, hiersein,
ob sinnlos oder sinnreich.

Stille bedeutet fühlen und sich hingeben
- den Zielen, den Träumen,
den Jahren, den Wochen, den Tagen und
Momenten im Leben.

Wo und wie komme ich an diesen Ort?

Ich frage nach Hinweisen und höre kein Wort.

Nur ich selbst kann diesen Weg errahnen
und spüren,
und lasse mich von deinem und meinem Licht
im Schwingen und Wiegen der Zeit dorthin
führen.

Philine Krause

KONTAKTE

WEBSITE	www.abteigemeinden.de/Pfarreien www.facebook.de/abteigemeinden
TERMINE	für Website / Veranstaltungskalender und Pfarnachrichten bitte an pfarrbrief@abteigemeinden.org
PFARRBÜROS	Bitte beachten Sie abweichende Informationen zur Öffnung in den Pfarnachrichten oder auf der Website.
Pfarrsekretärinnen:	Isabel Grobrien-Krause Beate Rennerich Margret Tiedeken
St. Nikolaus Brauweiler,	Mathildenstr. 20a, 50259 Pulheim Tel.: 0 22 34 - 8 22 48 pastoralbuero@abteigemeinden.de Mo, Di, Do, Fr: 09:30 - 12:30 Uhr Di, Do: 15:00 - 18:00 Uhr
St. Cornelius Geyen,	Von-Harff-Str. 4, 50259 Pulheim Tel.: 0 22 38 - 5 46 70 Do: 09:30 - 12:30 Uhr
St. Martinus Sinthern,	Brauweilerstr. 18, 50259 Pulheim Tel.: 0 22 38 - 72 00 Mi: 09:30 - 12:30 Uhr
PASTORALTEAM UND VERANTWORTLICHE	
Leitender Pfarrer	Pfarrer Peter Nicholas Cryan Mathildenstr. 20a, Tel.: 0 22 34 - 8 22 48
Pfarrvikar	Pater Varghese George Planthottathil, OIC Brauweilerstr. 18, Tel.: 0 22 38 - 83 88 36
Diakone	Thomas Backsmann, Tel.: 0174 - 67 38 43 9 Thorsten Giertz, Tel.: 0 22 38 - 94 10 13 4 i. R. Herbert Sluiter, Tel.: 0 22 34 - 8 13 76
Gemeindeassistentin	Sarah Didden, Tel.: 02238 - 54 67 0 Handy: 0157 - 37 23 14 38
Kirchenmusiker	Seelsorgebereichsmusiker und Regionalkantor Michael Utz, Tel.: 0178 30 22 06 6 Pia Heinrichs, Tel.: 0 22 34 - 98 65 25 Johannes Güdelhöfer, Handy: 0176 - 42 98 06 60 Emanuela Musso, Handy: 0152 - 24 18 69 16
Lotsenpunkt	Ehrenamtskoordinatorin Sabine Frömel Handy: 0172 - 23 87 16 6
Verwaltungsleiterin	Anja Spalding, Tel.: 0 22 34 - 8 22 48
Küster	B: Gerardo Pomponio, Handy: 0177 - 82 24 80 0 G: Adela Schoppa, Tel.: 0 22 38 - 57 49 5 S: Helmut Kunze, Tel.: 0 22 38 - 59 28 8
Kirchengemeindeverband	Erhard Cramer, Tel.: 02234 - 43 08 505
Kirchenvorstand	B: Erhard Cramer, Tel.: 02234 - 43 08 505 G: Ingo Gierens, Tel.: 0 22 38 - 8 31 32 S: Franz Meller, Tel.: 0 22 38 - 61 74
Pfarrgemeinderat	Jeanette Meller, Tel.: 0 22 38 - 61 74 Pia Heinrichs, Tel.: 0 22 34 - 98 65 25

Redaktionsschluss Pfarrbrief Advent 2022

Bitte senden Sie Ihren Beitrag zum Pfarrbrief bis zum
25.09.2022 an pfarrbrief@abteigemeinden.org

IMPRESSUM

GKZ 223-470/471/474 Pflingsten 2022
Herausgeber: Pfarrgemeinderat der Kath. Pfarreiengemeinschaft
Brauweiler - Geyen - Sinthern

Redaktion: Katrin Cooper, Claudia Eisenreich (verantw.),
Berthold Menne, Birgit Osterholt-Kootz,
Helen Palm, Klaus Tönnessen
Pfarrer Peter N. Cryan

Vi.S.d.P. Claudia Eisenreich, Nicole Palm
Lektorat: Nadine Ernst, Dominik Theisen
Layout: pfarrbrief@abteigemeinden.org
Kontakt: www.diedruckerei.de
Druck: 4500 Stück
Auflage: Wenn nicht anders angegeben www.pixabay.com
Copyright der Bilder:

Lediglich aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in unserem Pfarrbrief
die grammatisch männliche Form verwendet. Gemeint sind im Sinne
der Gleichbehandlung stets Menschen jeglicher geschlechtlicher Identität.
Dies hat nur redaktionelle Gründe und beinhaltet keine Wertung.

Nachdruck oder Veröffentlichung im Web, auch auszugsweise, nur mit
Genehmigung des Herausgebers. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben
nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.